

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Abonnements-Bedingnisse:

Nr. 121
Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 9. December.

Insertions-Preise:

Einseitige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

1882.

Parteiagitation auf Kosten der Stadtkasse.

Die am 1. d. M. abgehaltene Gemeinderaths-sitzung, auf deren kurzer Tagesordnung nur sachliche Gegenstände, meist Bauangelegenheiten, standen, nahm wider Erwarten einen außerordentlich lebhaften Verlauf und es entwickelten sich mehrfach sehr ausgedehnte und interessante Debatten, so daß selbe schließlich als ein locales Ereigniß angesehen werden können, das auch an dieser Stelle besprochen zu werden verdient; nicht als ob wir uns, mindestens vorläufig, davon die geringste Aenderung in unseren kommunalen Verhältnissen versprechen, allein die wahre Haltung der nationalen Partei, ihre stets gleichen eigentlichen Endabsichten und ihre von uns schon so oft gekennzeichnete Art der Behandlung öffentlicher Angelegenheiten traten diesmal besonders scharf und lehrreich hervor.

Wie aus dem an anderer Stelle folgenden Sitzungsberichte zu entnehmen ist, befand sich unter den Gegenständen der Berathung auch die Vergebung der Herstellung der in der Verlängerung des gegenwärtigen Kesselplatzes nach Abbruch des Urbas'schen Hauses gegen den Bahnhof hin neu zu eröffnenden Kesselstraße. Die Angelegenheit war bereits zu wiederholten Malen dem Gemeinderathe vorgelegen, und in einer Sitzung des verflossenen September insbesondere war ein Antrag der Bausection, den fraglichen Bau nach Einheitspreisen zu vergeben, abgelehnt und über

Antrag Dr. Suppan's beschlossen worden, die Vergebung nach dem Voranschlag — also um einen fixen Pauschalbetrag — zu veranlassen, eventuell sogar lieber in eigener Regie zu bauen, als die für die kommunalen Bauorgane mit einer äußerst mühsamen und zeitraubenden Ueberwachung verbundene Modalität nach Einheitspreisen zu wählen. Der Magistrat hatte nun zuerst eine beschränkte Offertverhandlung nach Einheitspreisen ausgeschrieben, wobei zwei Offerte, eines der Baugesellschaft und ein unbedeutend niedrigeres der Herren Suppant'schitz und Tomek in Betracht kamen; der Magistrat ging jedoch auf beide Offerte nicht ein, sondern schrieb die Arbeit neuerlich auf Grund einer Pauschalsumme aus, sei es, weil die erste Ausschreibung thatsächlich mit dem Gemeinderathsbeschlusse vom September im Widerspruch war oder weil er, was der Bürgermeister als Grund angab, von einer anderen Art der Ausschreibung ein für die Gemeinde günstigeres Resultat erhoffte. Letztere Voraussetzung traf auch zu, indem diesmal — als einziges — ein gegenüber den beiden früheren Offerten namhaft billigeres Offert der Baugesellschaft einlangte, während die Herren Suppant'schitz und Tomek diesmal nicht offerirten, sondern nur eine Erklärung abgaben, daß sie beim ersten Offerte verbleiben, daß — eine sonderbare Behauptung im Munde angeblicher Fachmänner — der Bau nach einer fixen Summe für die Gemeinde nicht günstig und daß überdies der Voranschlag

mangelhaft sei; hierüber gab dann nachträglich die Baugesellschaft neben ihrem Offerte noch die schriftliche Versicherung ab, daß der Voranschlag nach ihrer sachlichen Ueberzeugung ganz richtig sei und daß sie auch unter allen Umständen sich an die gebotene Summe halten werde. Wie es bei dieser Sachlage wohl nicht anders sein konnte, stellte nun die Bau-section den Antrag, die mehrberührte Canal-, resp. Straßenherstellung im Ergebnisse der zweiten, entscheidenden Offertverhandlung der Baugesellschaft zu übergeben. Niemand hätte ahnen können, daß sich gegen einen solchen, durchaus unparteiischen, einfachen, ja den einzig möglichen und gerechtfertigten Antrag ein Widerspruch erheben würde; es war jedoch den Gemeinderäthen Hribar und Dr. Barnik vorbehalten, bei diesem Anlasse den Gemeinderath mit den absonderlichsten, wahrhaft exorbitanten Ausführungen zu überraschen.

Herr Hribar debütierte nämlich mit dem merkwürdigen Versuche, dem Magistrat das Recht zu bestreiten, auf die erste Offertverhandlung nicht einzugehen und eine zweite auszuschreiben; die zweite Verhandlung sei daher rechtswidrig gewesen und nicht zu berücksichtigen, weshalb er beantrage, die Arbeit einfach im Resultate der ersten Verhandlung nach Einheitspreisen an die Herren Suppant'schitz und Tomek zu vergeben. Vergebens protestirte sofort der Bürgermeister selbst gegen die Behauptung, daß der Magistrat zu seinem Vorgehen nicht berechtigt

Feuilleton.

Ein Spaziergang.

Von Adolf Hauffen.

So bin ich denn dir, Wien, endlich einmal entflohen, deinem unermesslichen Häusermeer, deinem endlosen Straßengewühl und dem gelblichen Dunstkreise, der sich über dir lagert. Draußen in der freien Natur, auf den letzten Ausläufern des mächtigen Alpenzuges, athme ich frische Luft, schaue die Reinheit des Himmels und die Schönheit der winterlichen Gegend. — Freier Naturgenuß ist ein Fest in Wien.

Jedoch die vielgerühmte Aussicht vor mir gänzlich benommen, ich sah nichts von Wien. Wie eine schöne Girtaffierin, die ihr Antlitz hinter dem dichten Schleier birgt, so lag es unter einem wogenden Meere verhüllt, in dem der graue Nebel und der braune Rauch der Fabriken um die Oberhand stritten; nur die Spitze des Stefans Thurmes ragte aus dem Gewoge hervor und bezeichnete die Stelle, wo von einer Million Menschen die ungeheure Mehrheit aber den ernstesten Kampf um's Dasein führt.

Wiens Umgebung ist vor Allem reizend und anziehend durch die große Mannigfaltigkeit. Erstreckt man eine der mächtigen Gebirgshöhen im Westen und

Südwesten der Stadt, so ist man im Alpensystem; wandert man über die Donau gen Norden, so gelangt man bald in's deutsche Mittelgebirge und hinter dem Marchfelde gegen Osten erheben sich in blauer Ferne die Karpathen. So war Wien, abgesehen davon, daß es an jener Stelle der Donau liegt, die dem adriatischen Meere am nächsten ist, schon durch seine Lage berufen, die Hauptstadt eines großen Staatswesens zu werden.

Diese Mannigfaltigkeit der Umgebung böte sogar eine Parallele zwischen Laibach und Wien!

Unwillkürlich taucht in meiner Seele auf das großartige Bild der zum Himmel ragenden Steiner und der julischen Alpen. Mein Blick schweift über das in neuester Zeit berühmt gewordene Laibacher Moor zur Wunderwelt Innerkrains mit ihren Höhlen und Grotten, unterirdischen Flüssen und periodisch verschwindenden Seen, und wie könnte ich bei der Erinnerung an die Heimat des weinreichen Hügellandes von Unterkrain vergessen?

Ah, da bin ich von meinem realen Spaziergang ganz abgekommen; doch warum soll ich nicht, meinen Gedankenflug verfolgend, den Spaziergang von Laibach nicht weiter fortsetzen?!

An dem Großgattenberg vorüber durchheile ich das reizende Savethal, welches Sir Humphry Davy, der vielgereiste Engländer, das schönste Alpenthal nannte. Die Fahrt in diesem Thale weiter verfolgend und

aus dem Tunnel vor Radmannsdorf heraustretend, genieße ich den Anblick eines herrlichen Alpenbildes: die an Sandbänken reiche Save fließt im Halbkreise in dem durch Jahrtausende ausgewählten Flußbette; ein langer, waldbedeckter Gebirgszug und imposante Alpenkolosse umrahmen eine liebliche Ebene, in der auf kahlem Fels das Schloß Belvedere dominiert, im Hintergrunde die gewaltigen Kalkmassen der julischen Alpen, während der schneebedeckte Dreispiz des Triglav das imposante Bild abschließt.

Ueber die Karawankenkette hinüber eile ich zu einem der romantischsten Alpenthäler Kärntens, das an Großartigkeit das Savethal weit übertrifft; es ist das wildprägtige Maltathal. Vom Städtchen Gmünd bis zur Arlscharte, dem Uebergange in's Salzburgerische, erstreckt es sich in einer Ausdehnung von 12 Stunden. Anfänglich mit breiter Thalsohle, dann immer enger werdend und höher ansteigend, bietet es schließlich nur dem schmalen Gebirgssteig neben dem rauschenden Bache einen sehr beengten Raum, sich durch die Berge durchzuwängen.

Unter den Wasserfällen dieses Thales überrascht uns gleich beim Beginne der Affingfall; die Bewohner nennen ihn wegen seiner abwärts zerfließenden, durchsichtigen Wassermassen den Schleierfall. Das Licht der Sonne scheint noch auf den wiesenreichen Gehängen und rosig erglänzt im Hintergrunde die beeifte Kuppe. Immer enger und finsterner wird das Thal, die Berge rücken

gewesen sei; vergebens wurde hervorgehoben, daß dieser Antrag ein entschiedenes Mißtrauensvotum für den Bürgermeister als Vorsitzenden des Magistrates bedeute; vergebens wurde auf die constante Praxis hingewiesen, wonach eine Behörde an das Ergebnis einer Offertverhandlung niemals gebunden und jederzeit befugt sei, eine neue auszuschreiben, zumal aber dann, wenn sich davon ein günstigeres Resultat erwarten lasse; vergebens wurde betont, daß dieser Antrag eine Schädigung der Interessen der Gemeinde involvire — Herr Hribar war keines Besseren zu belehren, er bestand darauf, daß die Herren Suppantisch und Tomek den Bau erhalten sollten, und wer weiß, ob Herrn Hribar's Vorliebe für diese beiden Herren — denen gegenüber er sogar das Vorgehen des Magistrates und des Bürgermeisters als ein incorrectes zu bezeichnen nicht anstand — aller Welt so völlig klar geworden wäre, wenn nicht glücklicherweise Dr. Barnik den Schleier von diesem famosen Gegenantrage vollständig gelüftet hätte.

Dr. Barnik sprach sich entschieden für den Antrag Hribar's aus, anfänglich mit allerlei nichtsagenden Wendungen, dann schüßte er die Rücksicht auf das Kleingewerbe vor, endlich aber erklärte er, mit seiner wahren Absicht nicht hinter dem Berge halten zu wollen: er sei für den Antrag Hribar's und die Berücksichtigung der Herren Suppantisch und Tomek eigentlich aus politischen Gründen, und er wolle ihnen die Arbeit zuwenden, weil sie Anhänger der nationalen Partei seien.

Dr. Barnik hatte den Triumph, mit seiner Enthüllung den gesamten Gemeinderath, sogar seine slovenischen Kollegen förmlich verblüfft zu haben. Selbst bei uns, wo die äußersten Ausschreitungen des Parteilebens Dank der nationalen Partei leider längst etwas Gewöhnliches geworden sind, mußte ein solcher Eynismus in der Behandlung öffentlicher Angelegenheiten als etwas Unerhörtes gelten, man traute seinen Ohren nicht, eine solch' frivole Aeußerung aus dem Munde eines Gemeinderathes zu vernehmen, der kraft seines Vertrauenspostens doch verpflichtet erscheint, immer und einzig nur das Interesse der Gemeinde sich vor Augen zu halten. Jetzt war freilich auch Jedermann klar, warum Herr Hribar dem Magistrate das Recht zu einer zweiten Offertverhandlung escamotiren wollte, warum der Bürgermeister von seinen eigenen Gesinnungsgegnern ein

zwar indirectes, aber doch unzweideutiges Mißtrauensvotum erhalten sollte! Aber es kam noch ärger! Als nämlich der Antrag der Bausection mit Majorität angenommen worden war, gaben die Herren Hribar und Dr. Barnik dagegen Protest zu Protokoll, und zwar Ersterer mit der Motivirung, weil angeblich das Vorgehen des Magistrates ein incorrectes gewesen sei, Letzterer, weil der gefaßte Beschluß gegen das Interesse des Kleingewerbes und gegen politische Rücksichten verstoße! Hier aber wurde das scheinbar Aeußerste doch noch überboten! Wenn ein unglaublicher Eynismus dazu gehört, offen zu erklären, daß bei der Vergebung städtischer Arbeiten nicht der Vortheil der Stadt, sondern Parteirücksichten maßgebend sein sollen, wie kann man es dann bezeichnen, wenn jemand dagegen noch förmlich protestirt, daß das Interesse der Gemeinde vom Gemeinderathe über das Interesse einer Partei gestellt wurde. Wir glauben es ohne Widerspruch sagen zu dürfen: ein solcher Grad von Parteisanatismus, eine solche Verunglimpfung des Ansehens einer öffentlichen Corporation, eine solche Preisgabe der Pflichten einer Vertrauensstellung ist noch niemals und nirgends dagewesen.

Sollen wir an den eben geschilderten Vorgängen noch eine weitere Kritik üben? Wir meinen, das ist vollkommen überflüssig und wir sind gewiß: die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung wird eine Anschauung, wie sie Dr. Barnik in der letzten Gemeinderathssitzung entwickelte, auf das Tiefste verabscheuen und rückhaltlos verdammen. Es stünde auch in der That beklagenswerth um unsere Stadt, wenn es irgend anders sein könnte.

Die Herren Hribar und Dr. Barnik, Beide gleich fanatisch, Beide das gleiche Ziel im Auge, aber verschieden in ihren Mitteln, repräsentiren — par nobile fratrium — jene entartete und perverse Richtung des Parteilebens, in welche dieses verfällt, wenn nicht Pflichtgefühl, Verständniß für die Forderungen des Auslandes, ein reger Sinn für die öffentliche Wohlfahrt seinen Ausschreitungen Schranken setzen.

In dem vorliegenden Falle ist Dank einem glücklichen Zusammentreffen von Umständen der wahre Hintergedanke des gestellten Gegenantrages enthüllt, sind Herrn Dr. Barnik's gefährliche Theorien nicht zur Wahrheit gemacht worden; haben wir aber die Garantie, daß dieß immer geschehen werde, wird

in allen Fällen eine Anwendung fast brutaler Offenheit die Wahrheit zu Tage fördern, wird stets ein günstiger Zu'all die Entscheidung zum Guten lenken? Wenn dem nicht so wäre, wenn es sich denken ließe, daß Anschauungen, wie sie neulich Dr. Barnik aussprach, ein oder das andere Mal durchdringen, daß sie etwa gar in der Verwaltung der communalen Angelegenheiten die herrschenden werden könnten — wohin käme es dann mit den Zuständen unseres öffentlichen Lebens, mit den gesammten Verhältnissen unserer Stadt? Die Antwort hierauf wird keinem einsichtigen Bürger zweifelhaft sein.

Eine deutsche Kundgebung in Wien.

Die Bewohner des inneren Bezirkes der Metropole des Reiches gaben in der vor einigen Tagen stattgefundenen Versammlung der Reichsrathswähler offenes Zeugniß ab, daß auf dem Banner der ersten Commune des Kaiserstaates, ungeachtet der herrschenden slavischen, föderalistischen und clerikalen Strömung, derzeit noch immer die Devise „Für Deutschthum und Liberalismus“ in frischen Farben glänzt.

Aus der Serie der bei dieser Versammlung gehaltenen Reden wollen wir zwei ganz besonders hervorheben.

Dr. Jaques betonte, daß in Oesterreich der Opportunismus dominire. „Wenn es sich darum handelt, dem Reiche etwas zu geben, ist man autonomistisch, wenn es sich aber darum handelt, vom Reiche etwas zu erhalten, dann ist man centralistisch. Daher kommen die Tauschgeschäfte, daß man für eine Bahn eine Steuer bewilligt. Da gilt das Wort eines Cavaliers im Herrenhause. Die Regierung ist eigentlich das Executivcomité des Wunschcomité's der Rechten. Weil wir das nicht wollen, sind wir zur Opposition gezwungen — gezwungen, denn wir sind alt und nicht gerne in der Opposition. Aber unsere Opposition hat einen dynastischen Hintergrund; wir wollen nicht, daß die Länder an die Stelle des Reiches treten, daß der Herzogshut von Krain und die Königskrone von Böhmen die Kaiserkrone überstrahlen (lebhafter Beifall.) Deshalb dürfen wir für uns in Anspruch nehmen das stolze englische Wort: Wir werden sein, wir waren und wir sind — Seiner Majestät allergetreueste Opposition!“

näher, die Straße ist zum Pfade geworden. Die Hütten der Menschen hören auf, nur mehr die Wildniß herrscht, ihre Naturlaute verhallen in diesem einsamen Thalwinkel: das Säusen in den Wipfeln der Nadelwälder, das Rauschen des eilenden Baches, das dumpfe Krachen und Poltern der von bedeutender Höhe herabstürzenden Wasserfälle und Gießbäche, das Knarren verdorrten Gehölzes unter den Füßen des enteilenden Hirschen — und wer in diesem Thale ein Unwetter erlebt: das furchtbare Heulen des Windes aus den Tiefen des Gebirges, das grelle Leuchten des Blizes auf den nackten Felsklippen, der weithin sich vervielfältigende Donner, die Ströme der niederprasselnden Regengüsse, — der glaubt sich in jene Zeiten zurückversetzt, da die Erde im Kampf mit den Elementen sich ihre jetzige Gestalt schuf. — Doch nirgends läßt der Mensch der Natur ihre Jungfräulichkeit, auch in diesem Bergthale hat er ihr den Stempel der Cultur aufgedrückt, in schwindelnder Höhe über den tobenden Fällen der Malta hat er Brücken erbaut, die Hochbrücke und den Hochsteg am Mellnikfall. An diesen und anderen Fällen vorbei gelangt man nach stundenlangem Wandern zu einer lieblichen Erweiterung, der Schönau. Weiter zieht sich der enge Steig fort durch Gestrüpp und wildes Gestein zu einer Klust, wo mit einem Male drei Wasserfälle in ihrer ganzen Herrlichkeit sich dem staunenden Wanderer darbieten: der Maralpenfall, der Hochalpenfall, der mit riesigem Schwunge in

zwei Sätzen über das zerklüftete Gestein hinstürzt, und zur Rechten: da brodet und schäumt und staut sich das Wasser der Malta durch eine Felsenenge und stürzt dann mit betäubendem Getöse herab und gießt einen breiten, dichten Schwall in die Tiefe, daß es aufstäubt bis zum Pfade herauf, und unten höht sich die Gewalt des Wassers einen breiten Raum aus, ein liebliches grünes Bett, wo es eine Weile ausruht vom hohen Falle, vom Toben und Schäumen, um dann weiter zu rauschen in langem Laufe. Das ist der „blaue Tumpf“, die Zierde des Maltathales.

Dem mannigfachen Spiele der Wasser verdankt dieses Thal seinen Vorzug, — es ist eines der schönsten österreichischen Alpenthäler. Jedoch der Alpen Schönheit kann man dann erst voll und ganz genießen, wenn man von der breit getretenen Landstraße aufwärts steigt in die luftige Höhe. Als ich an der steirisch-kärntischen Grenze auf einem engen abschüssigen Pfade, zwischen mächtigen Tannen, später zwischen Zwergkiefern und Gesträuchen dem Gipfel des Eisenhutes zuschritt, erschloß sich mir ganz der Zauber der Alpenwelt. Ab und zu erglänzte ein kleiner See in der Tiefe des Abhanges; einsame Sennhütten, das melodische Geläute der Herdenglocken belebten die Landschaft und ein Hirtenknabe jubelte ein herrliches Kärntner Volkslied in die stillen Lüfte.

Die Aussicht von diesem Wege aus ist an und für sich zwar keine gerühmte und war am Tage, als ich daselbst meine Wanderung machte, durch einzelne

Rebelstreifen getrübt. Doch nichtsdestoweniger war es ein herrlicher Anblick, alle benachbarten Bergspitzen tief unter sich zu haben, Kuppen und Gipfel, Zaden und Hochplatten: das ist fürwahr ein herrlicher Standpunkt, hoch über dem Getriebe der Welt, hoch über Leid und Leidenschaft. — Das ist so ein Ausblick, der des Bergbewohners Kraft erhöht, seinen Muth steigert, die Brust ihm mit Freiheitsdrang und Thatendurst füllt und ihn aufjauchzen läßt vor Uebermuth und Lebensfreude.

Ein heftiger Windstoß weckte mich aus meinen Träumen und Erinnerungen, die Bilder der Vergangenheit verblaßten vor der schönen Gegenwart, denn derselbe Windstoß lästete auch den Schleier, der über Wien lag.

Die Sonne blickte freundlich auf die Stadt, man über-sah das ganze Häusermeer, das von dem Silberbände des Donaucanals und von dem Bronzebande des Wienflusses durchzogen wird. Der Standartenträger auf der Spitze des Rathhausthurnes goß im Abendsonnenglanze strahlendes Licht aus, als freute er sich seines neuen dominirenden Standpunktes. Und zu seinen Füßen wogt und drängt die Menschenmenge durch Straßen und Plätze, und in diesem Gewühle leuchtet manches bezaubernde Augenpaar, das den Träumer die Erinnerungen aus der herrlichen Alpenwelt vergessen macht, wofür ihn der Anblick rosiger Wangen und Lippen im blühenden Garten „Bindobona's“ entschädigt.

Dr. Weitlof sagte: „Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen die Frage vorlege, die mir so oft auftaucht: ob es wirklich gut sei, wenn wir Deutsche die Macht der nationalen Idee bei anderen Völkern immer an uns empfinden und nie die Kraft des nationalen Gedankens bei uns selbst zur kräftigen Entwicklung bringen? Wir sehen, wie die Ungarn und Polen der nationalen Idee ihre jetzigen Erfolge verdanken, und dieselben Verhältnisse eifern die Czechen und Slovenen an, auf demselben Gebiete zu folgen. Da ist es nicht möglich, daß wir Deutsche, ohne unsere eigene Existenz zu gefährden, diesen geschlossenen Gruppen nur mit rein politischen Ideen entgegenzutreten. Ein solcher Wahn wäre schon vor zwanzig Jahren bedenklich und verderblich gewesen. Heute verdient er noch ganz anders bezeichnet zu werden. Wir Deutsche, welche lange genug das Beispiel nationaler Enthaltsamkeit gegeben haben, müssen nun auch in den Stahlgang nationaler Begeisterung untertauchen und müssen daraus frische Kraft schöpfen; und wir dürfen den Trieb der nationalen Selbsterhaltung nicht länger verleugnen. Man fragt: „Was ist denn eigentlich geschehen? Man hat ja nicht einmal ein besonderes Gesetz gefunden, welches die Bedrückung der Deutschen anordnet.“ Wir sehen aber Oesterreich auf einer uns tief beunruhigenden Bahn, auf der Bahn der Slavifung, und das ist gewiß nicht jene Bahn, welche einmal ein österreichischer Ministerpräsident die Bahn des genannt hat. wir sehen im Ministerium zwei „Landsmannminister“ der Czechen und Polen, einen Blicken wir auf das Parlament, so ist es eigenthümlich, daß im Präsidium des österreichischen Abgeordnetenhauses gar kein deutscher Vertreter ist; nicht einmal den Schein hat man gewahrt, nicht einmal einen clerikalen Deutschen hat man gewählt! Ich will von den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses nur jener über die Wahlreform erwähnen. Es ist möglich, daß es bei der bereits beschlossenen und noch zu beschließenden Wahlreform vielleicht gelingt, auf längere Zeit eine slavische Majorität zusammenzubringen, und daß man so die deutschen Abgeordneten mundtot macht, aber das deutsche Volk in Oesterreich wird man nie mundtot machen! Und das deutsche Volk in Oesterreich wird sich niemals unter eine slavische Coalition beugen! Lassen Sie mich aus den Actionen des Ministeriums nur Einiges herausgreifen, hervorheben, wie es eigenthümlich berührt, daß das Justizministerium, um die slavische Amtirung einzuführen, Verordnungen erläßt, welche von den Gerichten als erklärt wurden. Erstentlich ist es auch nicht, wenn man sieht, wie das Unterrichtsministerium bei der Umgestaltung von Lehranstalten die deutsche Sprache und damit den Schülern die Gelegenheit entzieht, sich in einer Sprache auszubilden, welche ihnen die Möglichkeit bietet, ihr Fortkommen nicht bloß innerhalb der Grenzen eines Landes, sondern in ganz Oesterreich zu finden. Noch kennzeichnender ist es, wenn man sieht, wie die Verhältnisse in einigen gemischt-sprachigen Ländern, zum Beispiel in Böhmen sind. Wer ein warmes Herz hat für das deutsche Volk, der wird nicht den Nachwächter überall sehen, nicht die Acten-Basisekel, sondern andere wichtige, in das Volksleben einschneidende Verhältnisse. In Böhmen wird Ort für Ort an der Sprachgrenze slavifirt, ebenso überall in den gemischt-sprachigen Ländern. Wie weit es da gekommen ist, das können Sie aus den verbürgten Worten eines biederen Deutschen in Steiermark entnehmen, der zum Bischof von Marburg sagte: „Wollen Sie dafür sorgen, daß die deutsche katholische Bevölkerung nicht vor die Alternative gedrängt wird, entweder ihrem Glauben oder ihrer Nationalität untreu zu werden.“ Blicken wir auf die Verhältnisse in der Beamtenenschaft. Gerade die jüngeren Elemente derselben betreten oft nur mit

mangelnder Kenntniß der deutschen Sprache diese Laufbahn und sie haben auch die Hinnegung für alles Deutsche verloren. Dann gibt es auch unter ihnen eine Reihe von Männern, die nicht jene Widerstandsfähigkeit haben, die heute ein Beamter braucht in jenen Ländern, wo ein Beamter von Monat zu Monat, von Woche zu Woche befürchten muß, denunciirt zu werden. Dazu kommen noch Sene, welche gewohnt sind, den Mantel nach dem Winde zu richten, und woher dieser Wind weht, braucht man heute nicht zu sagen.“

Dr. Weitlof schloß seine mit unzähligen Beifallskrufen begleitete Rede mit folgendem Passus: „Gegen solche Verhältnisse kann man uns nicht anrathen, den Widerstand aufzugeben, es wäre Preisgebung von uns selbst. Die Geschichte der Deutschen in Oesterreich sind zugleich auch die Geschichte von Oesterreich selbst und preisgeben kann sich auch der Deutsche um Wiens willen nicht, denn wenn der slavische Föderalismus siegt, dann wird sich dieser um seine Landeshauptstadt kümmern, aber nicht um Wien. Das deutsche Element muß die Basis Oesterreichs sein und bleiben, und so wie ich das Mandat übernommen mit dem Gelöbniß, für die Trias „Deutsch“, „Oesterreich“ und „Wien“ zu wirken, sage ich Ihnen heute: für diese Trias werde ich kämpfen und werde mich jener Partei anschließen, welche diesen Kampf am entschiedensten und kräftigsten durchführt!“

Die Versammlung acceptirte ohne Debatte nachstehende Resolution: „Wir sprechen unseren Abgeordneten das vollste Vertrauen aus. (Stürmischer Beifall.) Wir billigen ihre Haltung im Parlamente. (Erneuter Beifallsturm.) Wir erklären mit ihnen als erstes Gebot für jeden Deutschen Oesterreichs, alle Angriffe, welche die schaffende Bedeutung des deutschen Elementes in Stadt und Reich, in Amt und Schule und den einheitlichen Charakter unseres Reiches mehr und mehr bedrohen, auf das Entschiedenste einmüthig und beharrlich abzuwehren. (Abermaliger Beifallsturm.) Wir erwarten, daß unsere Abgeordneten im wohlverstandenen Interesse dahin wirken werden, die wirtschaftlichen und socialen Fragen der Gegenwart auf dem Wege gesetzlicher Reformen einer gedeihlichen Lösung zuzuführen.“

Ueber Oesterreichs Finanz-Politik

spricht der vor Kurzem ausgegebene Bericht der Wiener Handelskammer für das Jahr 1881 nachstehendes Urtheil: „Ueberblicken wir, was das Berichtsjahr unserer Wirtschaft gebracht und was bis in die jüngsten Tage zu ihrer Unterstützung und Förderung geschaffen und vorgekehrt wurde, so hätten wir im Allgemeinen nicht Ursache, mit dem Wahrgenommenen unzufrieden zu sein, wenn wir nicht gleichzeitig gezwungen gewesen wären, erheblich gesteigerte Anforderungen des Staates an die Steuerkraft des Reiches zu registriren. Die Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer, die Einführung der Branntweinschanksteuer, des Zolles und der Verzehrungssteuer für Petroleum, sowie der Finanzzölle auf unentbehrliche Consumartikel legen den Steuerträgern, und zwar gerade den hart um das Dasein kämpfenden, neue schwere Bürden auf, die nur unter Einschränkungen, Entbehrungen und aufreibender Anspannung der Kräfte getragen werden können; sie treffen aber auch die Production in dem angeführten allseitig heftigster Mitbewerbung sehr heißen Punkte der Erzeugungskosten, und dieß zu einer Zeit, wo sie nach verderbenteichen, trüben Tagen eben freier aufzuathmen beginnt. Uns, die wir des Gewerbe- und Arbeiterstandes Mühen und Sorgen kennen und gerne thunlichst lindern möchten, gehen die tief einschneidenden Wirkungen dieses im hohen Grade bedauerlichen neuen Appells an die Opferwilligkeit der Bevölkerung besonders nahe, umso mehr, als wir in

den erhöhten Steuerforderungen den ersten Schritt eines planmäßigen, die wirtschaftlichen Interessen gemäß den Lehren der Wissenschaft und Erfahrung schonenden Vorgehens zur Regelung und Ordnung des Staatshaushaltes leider nicht zu erblicken vermögen. Nur durch eine groß angelegte, zielbewußte und nach ökonomischen Gesetzen erfolglichere Action kann, unserer Anschauung nach, das von Allen heiß ersehnte Ziel: die Herstellung dauernden Gleichgewichtes zwischen Staatseinnahmen und Staatsausgaben erreicht werden. Eine solche eingeleitet und unentwegt durchgeführt zu sehen, ist unser dringendster Wunsch. Die finanzielle Sanirung bedeutet ja nicht allein die wesentliche Steigerung des Ansehens und der Macht der Monarchie, sie wird sich auch als die vielfach gesuchte wirtschaftliche Panacee erweisen. Zieht der Staat nicht mehr als ständiger Creditwerber einen großen Theil der Volksparsnisse an sich, zwingt ihn ungedeckter Bedarf nicht mehr, mit neuen Steueransprüchen immer wieder störend in das ökonomische Getriebe einzugreifen, und leuchtet er durch umsichtigen und sparsamen Haushalt allen Einzelwirtschaften als Muster und Vorbild voran, dann werden — jeder Zweifel ist ausgeschlossen — Production und Verkehr in gewaltigem, wahrhaftem Aufschwunge emporblühen, dann wird die Arbeit weitverbreiteten Wohlstand schaffen und des Staates wie der Völker Wohlfahrt, so weit es von menschlichemuthun abhängt, fest und dauernd begründet sein.“

Aus dem Parlamente.

Finanzminister N. v. Dunajewski legte in der am 5. d. stattgefundenen Sitzung des Abgeordnetenhauses den Staatsvoranschlag pro 1883 vor; Erforderniß fl. 491.881.225. — Bedeckung fl. 460.218.810. — Abgang fl. 31.662.405. —

An Regierungsvorlagen wurden eingebracht: ein Gesetzentwurf auf Abänderung des Anhanges zur Reichsraths-Wahlordnung betreffs der Landgemeinden-Wahlbezirke in Galizien; eine Ministerialverordnung vom 20. Juni d. J., welche die Wirksamkeit der Geschworenengerichte im Kreisgerichtsprengel von Cattaro einstellt; ein Gesetzentwurf über die Gebührenbefreiung für Durchführung der Ablösung von auf Realitäten in Krain haftenden Geldgcbigkeiten, Naturalleistungen für Kirchen, Pfarren und deren Organe; ein Gesetz, das die Wirksamkeit der Zugeständnisse für Localbahnen verlängert; ein Gesetz über die Forterhebung der Steuern und Abgaben bis Ende März 1883; der Nachtragserdit für Vermehrung der Finanzwache in Folge des neuen Zolltarifes (Mehrerforderniß 248.160 fl.); ein Gesetzentwurf über die Gebühren-erleichterungen anlässlich der Convertirung der Eisenbahnprioritäten; ein Gesetzentwurf, der die Geltung des Gesetzes vom 28. Februar betreffs der Ausnahmegerichte in Dalmatien verlängert.

Ueberdieß brachte die Vereinigte Linke den Antrag auf Einsetzung eines Sechsenddreißiger-Ausschusses zur beschleunigten Beschlußfassung über die Reformen auf socialpolitischem Gebiete ein. Diese Reformen sollen betreffen: die Förderung des Associationswesens der Kleinwerbetreibenden zur Hebung der Concurrenzfähigkeit, die Einschränkung der Arbeitszeit für Kinder und Frauen, die Regelung der Gesundheitspflege in Fabriken und Werkstätten, die Bestellung von Fabriks- und Gewerbeinspectoren, die Einführung obligatorischer Krankencassen und Unfallsversicherung für Arbeiter, die Regelung der Armenpflege und des Heimatsgesetzes, endlich die Abhaltung einer parlamentarischen Enquete zur Reform der bäuerlichen Agrarverhältnisse und Hebung der landwirtschaftlichen Creditverhältnisse.

Politische Wochenübersicht.

Graf Taaffe wünscht, wie die *Grazer Tagespost* erfährt, den Triester Statthalterposten mit dem Grafen Hohenwart zu besetzen; Freiherr v. Pretis soll in das Herrenhaus berufen werden.

Das Unterrichtsministerium erteilte die Bewilligung zur Errichtung einer tschechischen Privatschule in Wien unter Ausschluß des Öffentlichkeitsrechtes; der niederösterreichische Landesschulrath und der Wiener Gemeinderath erhoben gegen diesen Ministerialerlaß motivirten Protest, mittelst welchem auf die aus dieser Concession erwachsenden Konsequenzen und auf die zweifellos eintretende Verwirrung des Schulwesens und der Schulverwaltung hingewiesen wird.

In der am 5. d. stattgefundenen ersten Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses kündigte der Finanzminister vier Regierungsvorlagen an, u. z. betreffend die Einführung einer Personal-Einkommensteuer, die Einhebung einer Rentensteuer, die Besteuerung von Actien und anderen zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Gesellschaften, schließlich eine Vorlage über die Reform der Erverbssteuer.

Ausland.

In Konstantinopel fand binnen 48 Stunden ein zweimaliger Wechsel des Gesamtministeriums statt.

In Rußland treibt der Nihilismus noch fort sein Unwesen; der Zar erhielt vor Kurzem eine Warnung, sich nicht in der Öffentlichkeit zu zeigen, indem wieder ein neues Attentat gegen sein Leben geplant werde.

Arabi Pascha wurde vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt. Der Vicekönig änderte jedoch das kriegsgerichtliche Urtheil und Arabi Pascha wird die ihm im Gnadenwege zuerkannte Strafe der lebenslänglichen Verbannung muthmaßlich im gemächlichen England abbüßen.

Montenegro läßt friedliche Erklärungen vom Stapel. Der Minister des Auswärtigen sagte zu den fremden Gesandten, er gebe zu, daß die Frage der Grenzregulirung für Montenegro allerdings von erheblicher Wichtigkeit sei und die Regierung auf deren endliche Lösung den größten Werth legen müsse; allein der Gedanke, die Angelegenheit durch Waffengewalt zur Austragung zu bringen, liege dem Fürsten Nikolaus gänzlich ferne.

In der letzten Gemeinderathsitzung

vom 1. December referirte Dr. Jarnik namens der Rechtssection über die Eingabe der Direction der Privat-Militär-Bequartirungsanstalt in der Tirnau wegen Befreiung der Theilhaber dieser Kaserne von der Zahlung für die städtische Militärbequartirung. Referent bemerkt, diese Anstalt sei nicht mehr das, was sie bei ihrer Gründung gewesen ist. Ursprünglich hätten sie mehrere Hausbesitzer von Laibach aufgeführt, um darin die ihnen zugetheilten k. k. Truppen zu bequartiren. Die Kaserne sei jedoch im Jahre 1881 an das Militärärar als Nothkaserne für stabile Truppen um den jährlichen Miethzins von 1790 fl. vermietet worden, und zwar ohne allen Vorbehalt, daher auch die Theilhaber einen Anspruch auf die Freihaltung von der Bequartirung transenal der Truppen nicht erheben können. Auf die Theilnehmer dieser Anstalt entfallen für das verflossene Jahr 670 Mann Transenen, während in der Tirnauer Kaserne nur 360 Mann Garnisonstruppen untergebracht werden können. Es habe daher der Magistrat nach Ansicht der Rechtssection ganz correct gehandelt, als er von jedem der Theilhaber der Kaserne für jeden auf seine Rechnung transenal einquartirten Mann 40 kr. abverlangte, indem sonst dieser Betrag von der Stadtcasse oder von den

übrigen Hauseigenthümern, welche bei der besagten Nothkaserne gar nicht theilhaftig sind, zu übernehmen gewesen wäre.

G. R. Horak erklärt, als Mitinteressent an der Abstimmung sich nicht zu theilhaben, bemerkt jedoch, daß bei dem Abschluß des Miethvertrages der Direction von dem militärischen Vertreter die Freihaltung der Theilnehmer dieser Kaserne von jeder weiteren Einquartirungslast zugesichert worden sei, die Kosten für die baulichen Herstellungen haben 50.000 fl. betragen, man habe ein Darlehen aufgenommen, welches zurückbezahlt werden müsse, daher sei es höchst unbillig, diejenigen, die auf diese Weise die Einquartirungslast der Stadtgemeinde erleichtert haben, in gleicher Weise mit Jenen zu behandeln, die hiezu nichts beigetragen haben. Uebrigens stünde der Direction der Anstalt noch immer der Weg an die k. k. Landesregierung, eventuell an den Verwaltungsgerichtshof offen.

G. R. Dr. Suppan ist für die Gewährung der Bitte, insofern es sich um die in der Nothkaserne nach dem auf Grund des Einquartirungsgesetzes ermittelten Belegräume untergebrachte Truppe handelt, während für die über dieses Ausmaß hinausgehende Anzahl der auf Rechnung der Theilhaber der Kaserne in der Stadt einquartirten Mannschaft für jeden Mann 40 kr. von den Theilhabern zu bezahlen sind.

Dr. Suppan begründet die Billigkeit dieses Anspruches damit, weil für den Fall, als die Nothkaserne nicht bestände, der Stadtgemeinde ganz gewiß die Bequartirung der dajelbst untergebrachten 360 Mann Garnisonstruppen in Privatwohnungen obläge.

Dr. Bleiweis erklärt sich, obgleich er ebenfalls Theilhaber der Nothkaserne ist, gegen den von Dr. Suppan gestellten Antrag, indem die Militär-Bequartirungsanstalt ihren ursprünglichen Charakter verloren und nunmehr als ein Unternehmen anzusehen ist, das den daran Theilhabenden einen Profit abwirft. Die Mitbesitzer sollen daher in der Generalversammlung verlangen, daß ihnen seinerzeit, wenn die jetzigen Schulden abbezahlt sein werden, die demalsten vom Stadtmagistrate verlangten Zahlungen aus den Einkünften der Anstalt vergütet werden, und beantragt eine dießbezügliche, aus drei Punkten bestehende Resolution, in welcher der Gemeinderath sein Bedauern ausdrücken soll, dem gestellten Ansuchen nicht entsprechen zu können.

Sowohl Dr. Schaffer als Dr. Suppan erklären sich gegen die beantragte Resolution, indem der Gemeinderath damit einen sehr gefährlichen Weg betreten würde, wenn er den Parteien seine Beschlüsse motiviren oder ihnen gar noch Rathschläge erteilen würde.

G. R. Horak drückt sein Erstaunen darüber aus, daß Dr. Bleiweis jetzt gegen die Petition spreche, obgleich er bei der von der Direction der Nothkaserne einberufenen Generalversammlung die Einbringung eines Gesuches an den Gemeinderath um Befreiung von weiterer Einquartirungslast für die Theilnehmer sehr warm befürwortet hatte.

Dr. Bleiweis bemerkt, daß er gegenwärtig als Gemeinderath seine Anschauung ausspreche, was damals nicht der Fall war. (Große Heiterkeit.)

Nachdem noch Dr. Jarnik das Wort gegen den Dr. Suppan'schen Antrag ergriffen, wurde derselbe angenommen, sowie auch die beantragte Resolution des Dr. Bleiweis abgelehnt und die Abweisung des gestellten Ansinnens beschlossen.

G. R. Potočnik referirte über die zu wiederholten Malen von Regall angelegte Angelegenheit der Herstellung eines Fußsteiges über den Gruber'schen Canal zur bequemeren Verbindung der Grabeck-Vorstadt mit der Stadt. Nachdem der dießfalls eingenommene Morastcultura-Hauptauschuß sich gegen die Anbringung von drei Pilotenjochen in dem besagten, nach dem neuen Meliorationsprojecte zu ver-

tiefsenden Canal ausgesprochen hatte, wurde über Antrag der Bau- und Stadtsection beschlossen, von dem Regall'schen Projecte ganz abzusehen.

Ein weiteres namens der Bau- und Stadtverschönerungssection von Herrn Potočnik vorgelegtes Referat bezog sich auf die hinter den Villen der Lattermanns-Allee projectirte Lastenstraße, welche nach dem vor einiger Zeit im Gemeinderathe von Dr. Jarnik gestellten Antrage aus dem Stadtplane sofort zu streichen gewesen wäre, jedoch damals mit knapper Majorität den gedachten beiden Sectionen zur Vorberathung zugewiesen worden war. Letztere erkannten dieses Straßenproject als ein im Interesse der Stadt, namentlich der Stadterweiterung höchst wünschenswerthes an und beantragten bei dem Umstände, als die Lastenstraße die kürzeste Verbindungsstraße zwischen der Triester und Klagenfurter Straße wäre und bei deren Activirung die hinter dem Seunig'schen und Klosterfrauengarten gelegene Strecke der Triester Straße aufzulassen wäre: der Magistrat möge sich mit dem Straßenärar in's Einvernehmen setzen, unter welchen Bedingungen es die Anlage und Pflege der projectirten Lastenstraße, beziehungsweise die Excamerirung der erwähnten Strecke der Triester Straße übernehmen möchte.

Dr. Schaffer meint, es wäre zweckmäßiger, die Anfrage an das Straßenärar zu stellen, welchen Beitrag es für die Straßenherstellung leisten wolle.

Dr. Suppan bemerkt, daß das Aerar der Stadtgemeinde für die Erhaltung der im städtischen Rayon gelegenen Reichsstraße einen vereinbarten Beitrag leiste, daher die Anfrage in diesem Sinne zu lauten hätte, ferner unter welchen Bedingungen es die zu excamerirende Strecke der Triester Straße der Stadtgemeinde überlassen würde.

Dr. Jarnik spricht sich ganz entschieden gegen die Anlage der Lastenstraße aus, indem sie die Lattermanns-Allee durchschneiden würde und in das Territorium der Gemeinde Schischka zu liegen käme, daher auch die Communalumlagen von den längs dieser Straße entstehenden neuen Häusern nicht der Stadt, sondern der Nachbargemeinde Schischka zugute kämen.

G. R. Laßnik berichtigt den letzteren Punkt dahin, daß nur ein geringer Theil des von der Straße durchzogenen Territoriums auf Schischka entfällt, während der größte Theil des Straßenzuges im städtischen Pomörum gelegen ist. Bei der Abstimmung wird der Sectionsantrag mit der Amendirung des Dr. Suppan angenommen.

Ueber den letzten Gegenstand der Tagesordnung, nämlich die Hintangabe des Baues der zum Bahnhofe führenden Neßstraße, entwickelte sich eine sehr lebhafte Debatte. G. R. Potočnik beantragte im Namen der Bau- und Stadtsection die Vergebung an den billigsten Offerenten um den Pauschalbetrag von 13.175 fl., nämlich an die krainische Baugesellschaft, und schloß den Verlauf dieser vom Magistrat an den Gemeinderath rückgeleiteten Angelegenheit in folgender Weise: Bereits in der Sitzung am 21. September l. J. hatte der Gemeinderath einen dießfalls gestellten Antrag der Bau- und Stadtsection, daß dieser Bau nach Einheitspreisen vergeben werden möge, abgelehnt und den Magistrat beauftragt, die Vergebung auf Grund eines genauen Kostenvoranschlages zu veranlassen und, falls dieser nicht überboten werden sollte, den Vertrag mit dem Mindestofferenten sofort abzuschließen. Der Magistrat jedoch schrieb eine Offertverhandlung auf Grund von Einheitspreisen aus, worauf drei Angebote eingebracht wurden, das höchste des Baumeisters Jaleschini, das gar nicht in Betracht gezogen wurde, jenes des Suppan'schitsch und Tomek, worauf der Gesamtbau auf 14.017 fl. zu stehen käme, und der krainischen Baugesellschaft mit einem Ergebnisse von 14.426 fl., Letztere erklärte jedoch sich bereit, um einen niedrigeren Pauschalbetrag von 14.000 fl. den Bau zu übernehmen. Der Magistrat, in der Anhörung, auf Grund von Offerten mit einem Pau-

Schalbetrag ein günstigeres Resultat zu erzielen, schrieb eine neue Verhandlung aus und es offerirte bloß die krainische Baugesellschaft die Uebernahme um den Pauschalbetrag von 13.175 fl. Der Unternehmer Suppantšitsch brachte kein Offert ein, sondern bezog sich auf sein schon früher abgegebenes mit einer Art Belehrung an den Stadtmagistrat, daß die städtischen Arbeiten nur nach Einheitspreisen zu vergeben seien, indem die Pläne und Kostenvoranschläge mangelhaft ausgearbeitet sein können; worauf die krainische Baugesellschaft in einer späteren Eingabe erklärte, daß nach der von ihren Baukundigen vorgenommenen Prüfung die vorgelegenen Pläne und Kostenvoranschläge alle auszuführenden Arbeiten enthalten. Die Baucommission beantragte mit Rücksicht auf den bereits früher gefaßten Beschluß des Gemeinderathes, das um 800 fl. billigere Offert der krainischen Baugesellschaft anzunehmen.

Bürgermeister Grasselli gab weitere Aufklärungen über den ganz correcten Vorgang des Magistrates.

G. R. Hribar widerspricht, daß der Gemeinderath bei der Beschlußfassung am 21. September die Hintangabe im Pauschalwege beabsichtigt habe, und wirft dem Magistrat vor, daß er incorrect vorgegangen, indem er noch eine zweite Verhandlung eingeleitet habe, obschon nur die erste gültig sei. Er beantragt daher die Annullirung der zweiten Verhandlung und die Hintangabe der Arbeiten an den ersten Mindestofferenten Suppantšitsch und Tomek.

Der Bürgermeister protestirt gegen den erhobenen Vorwurf einer begangenen Illegalität und bemerkt, daß schon bei der ersten Ausschreibung sich der Magistrat die vollste Freiheit, eines der Offerte anzunehmen oder nicht, gewahrt habe.

Dr. Suppan bemerkt, daß die Annahme des Hribar'schen Antrages das eclatanteste Mißtrauensvotum gegen den Bürgermeister und gegen den Magistrat wäre, dessen Majorität aus den Gesinnungsgenossen des Herrn Hribar besteht. Nach seiner Ansicht sei im vorliegenden Falle die Vergebung nach einem Pauschalpreise vortheilhafter für die Stadt, indem hierbei die ohnehin durch andere Arbeiten in Anspruch genommenen Kräfte des städtischen Bauamtes nicht bemüht sind, eine so in's Einzelne gehende Controle auszuüben, als es bei der Vergebung nach Einheitspreisen der Fall wäre.

Dr. Zarnik spricht sich ebenfalls für das Offert des Zupančič und Tomek aus, denn man müsse in Uebereinstimmung mit der jetzigen Zeitströmung in den gewerblichen Fragen den kleinen Gewerbsmann schützen, nicht aber Gesellschaften, die mit großen Capitalien operiren. Er wolle jedoch es ganz unumwunden als sein Princip bekennen, daß man bei Hintangabe von städtischen Arbeiten die Angehörigen der nationalen Partei, welche die Wähler der jetzigen Gemeinderathsmajorität sind, berücksichtigen müsse. (Große Sensation.)

Dr. Schaffer constatirt, daß ein bisher noch unerhörter Grundsatz bezüglich der Hintangabe von städtischen Arbeiten vom Vorredner aufgestellt worden sei; würde derselbe acceptirt, so entfielen jede weitere Verhandlung im Gemeinderathe über derartige Angelegenheiten.

Handelskammerpräsident Rušar beantragt die Ausschreibung einer neuen Offertverhandlung, welcher Antrag auch von Dr. Bleiweis unterstützt wird.

G. R. Luchmann bringt vor, daß Dr. Zarnik bei der Vergebung des Schlachthofbaues ganz andere Principien verfochten und sich damals gegen die nach Kategorien eingebrachten Offerte hiesiger Gewerbsleute erklärt hatte. (Heiterkeit.)

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird sowohl der Vertagungsantrag Rušar's als auch der Antrag Hribar's verworfen und jener der Baucommission, für welchen die anwesenden acht Mitglieder der

Minorität und vier der Majorität gestimmt hatten, angenommen.

Hierauf gab Dr. Zarnik seinen Protest gegen diesen Beschluß zu Protokoll, weil es dem nationalen Programme und dem Interesse der Kleingewerbsleute widerspricht. Auch Hribar that desgleichen, jedoch aus dem finanziellen Grunde, weil die Stadt bei Vergebung der öffentlichen Arbeiten gegen Einheitspreise billiger austäme als bei einer Pauschalvergebung.

Wochen-Chronik.

Behufs Hintanhaltung der Schüler-Ueberrückung in den Mittelschulen richtete der Cultusminister an sämtliche Landeschulräthe folgenden Erlaß: „Um den Gymnasial- und Realschülern die Vortheile zu sichern, welche bei der fast allenthalben eingetretenen Consolidirung der Lehrkörper erreichbar sind, fordere ich die k. k. Landeschulbehörden auf, dafür zu sorgen, daß 1. in jeder Classe der unteren Abtheilung die gleichartigen Gegenstände, insbesondere die Sprachfächer, nach Möglichkeit in der Hand eines Lehrers vereinigt seien, und 2. daß, wenn das pädagogisch wünschenswerthe Aufsteigen der Lehrer mit ihren Schülern von der 1. bis in die 4. Classe unter obwaltenden Umständen nicht möglich oder nicht angezeigt erschiene, wenigstens das Aufsteigen der Schüler aus der 1. in die 2. Classe, ebenso das Vorrücken aus der 3. in die 4. Classe sich ohne Lehrerwechsel in den Sprachfächern vollziehe. Im Zusammenhange hiermit bestimme ich 3., daß die Lehrkörper bei Beginn jedes Semesters die Zahl und die Termine der schriftlichen Hausarbeiten feststellen und hierbei eine so weit als möglich gleichförmige Vertheilung vornehmen, nach welcher an keinem Tage mehr als eine schriftliche Hausarbeit abzuliefern ist; 4. daß die gesammten Anforderungen an die häusliche Thätigkeit der Schüler so bemessen werden, daß ihnen ein fleißiger Schüler gewöhnlicher Begabung bei einem täglichen Zeitaufwande in den unteren Classen von höchstens 2—3, in den oberen von 3—4 Stunden zu genügen in der Lage sei.“

Der niederösterreichische Gewerbeverein bekannte sich in Form einer Resolution neuerdings zu den Principien, welche er consequent seit 26 Jahren in der Frage der Gewerbevergebung verfocht. Er muß sich daher entschieden gegen die dermalige, dem Abgeordnetenhaus unterbreitete Vorlage des Gewerbe-Ausschusses aussprechen, da er sowohl in der bruchstückweisen Behandlung des Gesetzes, als namentlich aber in den Principien, nach welchen die zu behandelnden Theile umgestaltet werden sollen, eine thatsächliche Schädigung der gewerblichen Entwicklung Oesterreichs erblickt.

In Kreisen der italienischen Bevölkerung Dalmatiens circulirt eine Petition an die Regierung, in welcher mit Massenauswanderung nach Italien gedroht wird, wenn die Ruhe und Ordnung nicht hergestellt und die Interessen der dalmatinischen Italiener nicht geschützt werden.

Ein Grazer Telegramm meldet: „Einem Gerüchte zufolge soll der Landes-Chef von Kärnten, Herr v. Schmidt-Babierow, einen Erlaß hinausgegeben haben, demzufolge sämtliche politische Beamte Kärntens, ohne Unterschied, ob dieselben in den gemischtsprachigen oder in reindeutschen Bezirken bei den Bezirkshauptmannschaften angestellt sind, ehestens die slovenische Sprache in Wort und Schrift zu erlernen haben.“

Am 2. d. wurde die Carriolpost zwischen Sorokfar und Pest ausgeraubt. Der Kutscher und dessen Begleiter wurden mit Beilieben ermordet und ihre Leichen im Straßengraben aufgefunden. Der Wagen war aufgebrochen, doch die Geldsendungen wurden nur theilweise geraubt, weil bedeutende Summen, welche als Steuerrückstände von Laczhaza und Sorokfar nach Pest gesendet worden waren, in Folge der auf den Wagen geführten Hiebe zwischen die

Eisenwände zweier Fächer gepreßt wurden und so den Räubern entgingen.

Am selben Tage wurde in Lemberg ein Hörer der Philosophie, ein Photographengehilfe und mehrere Schuhmachergesellen verhaftet, die verdächtig sind, das kürzlich faßirte aufrührerische Arbeiter-Manifest verbreitet zu haben. Der verhaftete Student gilt als Anstifter der ganzen Demonstration.

Am goldenen Horn wurde ein angeblich von Fuad Pascha angestelltes Complot gegen das Leben des Großherrn entdekt.

Der clerikale Reichsraths-Abgeordnete des steiermärkischen Wahlbezirkes Feldbach, Fürst Alfred Liechtenstein, empfing von seinen Wählern nachstehendes offenes Schreiben:

„Hochgeborner Herr Fürst! Wenn wir auch Manches nicht verstehen, was Sie im Reichsrathe bisher gesprochen und gethan haben, so begreifen wir doch ganz gut, daß Ihre innige Freundschaft mit den Czechen und Polen uns deutschen Bauern, die Sie dort vertreten, nichts nützen, sondern nur schaden kann. Wir fürchten zwar nicht, in unseren rein deutschen Gegenden zunächst von den Slaven belästigt zu werden, aber wir sind durchaus nicht gleichgiltig darob, wenn anderwärts Alles, was deutsch ist, von den Slaven heftig angefeindet wird. Oder soll es uns nicht wehthun, wenn wir dadurch, daß unser Abgeordneter immerfort mit den Slaven hält, uns gewissermaßen selbst mitschuldig gemacht sehen an der Bedrängung unserer deutschen Brüder in den anderen Theilen des Reiches? Auch mögen Sie nicht glauben, daß wir Sie wegen unseres Seelenheils in den Reichsrath entsenden haben; dafür haben wir ja den Geistlichen, den wir achten, beständig in unserer Mitte. Wenig schmeichelhaft für uns Bauern scheint es, wenn Sie im Bunde mit den Clerikalen die Schulzeit abzukürzen bestrebt sind und damit dem Bauernstande auch fernerhin eine bessere Aufklärung wieder erschweren wollen. Wir haben gelesen, daß sich erst kürzlich der Abgeordnete der Salzburger Landgemeinden, Herr Lienbacher, welcher, gleich wie Sie, ferndeutsche Bauern zu vertreten hat, von Ihnen los sagte, weil er das Deutschthum durch die Polen und Czechen gefährdet sieht, und wenn das „Grazer Volksblatt“ dazu meint, daß die deutschen Wähler der Conservativen in Steiermark darob keine Sorge tragen, so erklären wir Unterzeichnete, daß wir darob allerdings besorgt sind und daß wir, um uns kurz zu fassen, auch im Uebrigen sehr bedauern, durch Ihre bisherige Thätigkeit im Reichsrathe nichts als höhere Steuern erlangt zu haben.“

Am 4. d. begann in Prag der große Socialisten-Proceß. Die Schlußverhandlung mit 51 Theilnehmern dürfte bis Weihnachten dauern.

Der Proceß Bontoux hat am 5. d. in Paris begonnen. Die Anklage lautet bloß auf das Spiel in eigenen Actien. Bontoux wird beschuldigt, dieses Spiel getrieben zu haben, Director jeder ist als Mitschuldiger angeklagt. Die Anklageschrift schildert die frühere Situation der Union Générale und weist nach, daß die Geschäfte in den Jahren 1879 und 1880 einen großen Aufschwung nahmen, daß 1879 zehn Millionen und 1880 elf Millionen verdient wurden. Im Jänner 1882 betrug dagegen das Deficit in Folge der Speculation in eigenen Actien 212 Millionen Francs.

Original-Correspondenz.

Gottschee, 27. November.

B. Die Zeichen, daß selbst die Landbevölkerung slovenischer Landestheile von den gegenwärtigen Schulverhältnissen nicht erbaut ist, mehrten sich in erfreulicher Weise. So kamen vor einigen Tagen der Bürgermeister und der erste Gemeinderath von Osjuniž hieher, Beide ersuchten, man möge doch dahin wirken, daß dem Unterricht in der deutschen

Sprache an der dortigen Schule mehr Aufmerksamkeit und Pflege angediehen werde. Der erste Schritt dazu sei, den Lehrer Vertnik zu entfernen, der durch allerlei Geschäfte, die keineswegs in den Ressort eines Lehrers gehören, abgehalten werde, den Unterricht mit Erfolg zu erteilen. Aber alle bisher gegen ihn vorgebrachten Klagen seien in den Sand verlaufen und Herr Vertnik stets mit einem blauen Auge davon gekommen. Er sei zwar ein so eifriger Slovenc, daß er darüber sein wenig Deutsch gründlich vergaß, nur begriffen es die Ossunitzer nicht, warum gerade sie seine Bersekerwuth gegen alles Deutsche entgelten sollen, da sie deutsch lernen müßten, um sich in der Welt fortzubringen. In Baiern, Baden, Württemberg, ja selbst in Ungarn spreche man leider noch immer nicht slovenisch!

Dieser Schmerzensschrei, diesmal nicht von den rabulistischen Deutschen, sondern von den slovenischen Ossunitzern ausgehend, wird mit besonderer Genugthuung registriert.

Nicht ohne Interesse ist auch folgender Fall: In Suchen hatte der neuinstallirte Pfarrer Kadunc, ein gefügiger Schüler des Agitators Romljanec, dem Lehrer die Orgel sperren lassen, weil sich derselbe erlaubte, darauf einige von ihm eingeführte deutsche Kirchenlieder zu begleiten. Die Ohren des Herrn Kadunc scheinen so empfindlich zu sein, daß es ihm offenbar als eine Entweihung der Orgel dünkt, wenn dazu ein deutsches Lied ertönt. Weniger entwickelt scheint dagegen sein Gedächtniß zu sein, sonst hätte er nicht die schon längst abgelöste Collocur am Allerseelentage wieder einzuführen versucht. Das sollte ihm aber übel bekommen. Ein Ortsinsasse, empört darüber, daß der Pfarrer nach kaum dreitägiger Anwesenheit dem Lehrer die Benützung der Orgel, die doch die Gemeinde gekauft und aufgestellt, untersagte und daß dieselbe auch am Feste Allerheiligen und Allerseelen gesperrt blieb, sagte ihm auf offener Straße unumwunden seine Meinung, worauf sich eine auf beiden Seiten nicht sehr gewählte Conversation entsponnen haben soll, deren Wirkung jedoch die war, daß Pfarrer Kadunc schon am nächsten Tage die Orgel frei gab und den Lehrer Eder ersuchte, wieder wie früher darauf zu spielen.

Seit der Zeit sollen die Zustände in Suchen ganz erträglich sein und wären noch angenehmer, wenn sich der Bürgermeister Pavel Turk entschließen wollte, seinen Zuständigkeitsort Petrinja in Kroatien wieder aufzusuchen. In Suchen, wo er als Gemeindevorsteher fungirt, ist er gar nicht in den Gemeindevorstand aufgenommen!^{*)}

Locale Nachrichten.

— (Gründliche Abhilfe.) Die clerikale Majorität des Tiroler Landtages faßte den Beschluß, das Fest des heil. Johannes von Nepomuk, welchem ein beschwichtigender Einfluß auf das nasse Element zugeschrieben wird, jährlich feierlich zu begehen, damit auf diese Weise weiteres Unheil vom Lande abgehalten werde. Die Nachricht über diesen von den in der That glaubensstarken Tirolern gefaßten „Landtagsbeschuß“ wurde von allen Blättern — sogar telegraphisch — mitgetheilt. Seitdem der fromme Landeshauptmann den dortigen Landtag mit dem Stoßseufzer „Ora pro nobis, sancte Ruperte!“ eröffnete, läßt sich wohl auch die Verfassungsmäßigkeit des von dem Tiroler Landtage beschlossenen Präservativs gegen Elementarschäden nicht bezweifeln. So geschehen im Jahre 1882!

— (Die „Wiener Allgemeine Zeitung“), welche sich vor einigen Jahren als Organ der deutsch-

österreichischen Verfassungspartei in die Publicistik einfuhrte, ist bekanntlich mittelst einer kleinen Schwelung nach „Rechts“ zuerst das Sprachrohr der sogenannten deutschen Volkspartei, später, noch mehr nach „Rechts“ abschwenkend, ein Organ nach dem Geschmacke des Grafen Taaffe geworden. Wir zweifeln nicht, daß die ursprünglichen Abonnenten dieses Blattes in Krain die dormaligen Tendenzen desselben erkannt und demselben Adieu gesagt haben. Jenen aber, die etwa hierüber noch nicht im Reinen wären, mag eine jüngst in diesem Blatte erschienene Correspondenz aus Laibach die Augen öffnen. Der Correspondent, welcher sich den Anschein gibt, als ob ihm die Bestrebungen, den krainischen Landesschulrath durch nationale Celebritäten à la Schulle aufzupuzen, ein Gräuel wären, bespricht — anscheinend unwillig — den Vorgang gegen Herrn Ferd. Mahr, dessen Landesschulrathsmandat vorzeitig als erloschen erklärt wurde, begleitet jedoch seine dießfälligen Mittheilungen mit so häßlichen und böswilligen Bemerkungen, daß die Feindseligkeit des Correspondenten gegen die Gesinnungsgegnossen des Herrn Mahr — nämlich die Mitglieder der krainischen Verfassungspartei — offen zu Tage tritt. Der betreffende Scribler copirt nämlich die nationalen Blätter, denen er das Erstaunen darüber nachdruckt, daß sich nur die liberale Gemeinderathsmindertheit, nicht aber Herr Mahr selbst um sein Landesschulrathsmandat annehme. Die Erklärung hierfür findet der Correspondent in dem Umstande, daß Herr Mahr sich von der Verfassungspartei zurückziehen wolle und froh sei, mit ihr nichts mehr zu thun zu haben! Es gehört ein großer Grad von Schamlosigkeit dazu, den Fall in dieser Weise darzustellen. Herr Ferd. Mahr genießt in allen, namentlich aber in liberalen Kreisen eine zu hohe Achtung und Verehrung, als daß es nothwendig wäre, ihn gegen einen solchen gemeinen Anwurf zu vertheidigen und seine Gesinnungstüchtigkeit schützt seine allerdings passive Haltung gegenüber dem ihm im Landesschulrath offenbar angethanen Unrechte gegen jede falsche Auslegung, mag nun diese seine Haltung auf die begreifliche Abneigung, sich um Ehrenstellen zu reißen, oder auf die Erwägung, daß die Regierung die Verslovenisirung der Landesschulbehörde auch auf andere Weise herbeiführen könne, zurückzuführen sein. Umso frivoler ist der mit dem Bewußtsein der Erlogenheit von dem Correspondenten der „Allgemeinen Zeitung“ gemachte Versuch, Herrn Mahr's Haltung in so perfider Weise darzustellen. Wahrlich dieses Blatt hat nur noch solcher Correspondenten bedurft, um sich in der öffentlichen Meinung hier vollständig zu discrediren.

— (Der zukünftige krainische Landesschulrath.) Die der Regierung zustehenden Ernennungen der Landesschulrathsmglieder für Krain sind bereits erfolgt, und zwar aus dem geistlichen Stande Domherr Klostutar und Thomas Zupan, Religionslehrer am Gymnasium in Krainburg, derzeit in Vertretung am hiesigen Gymnasium und Leiter des bischöflichen Knabenseminars Aloisium; aus dem Lehrerstande Realschuldirector Dr. Mrhal und Andreas Praprotnik, Director der ersten städtischen Knabenvolksschule. Der genannte Religionslehrer tritt an die Stelle des Canonicus Premerkstein, an dem der Landesschulrath einen allgemein geachteten Priester verliert, der selbst in der jetzigen Versöhnungsära aus seiner deutschfreundlichen Gesinnung nie ein Fehl gemacht hat und deshalb auch von den Nationalen, welche wohl wußten, daß alle ihre giftigen Geschosse an ihm ohne Erfolg abprallen, nicht jene Verunglimpfungen zu erdulden hatte, welchen seinerzeit der im Landesschulrath verbleibende Canonicus Klostutar ausgesetzt war, als er sich noch offen zur deutschen Sache bekannte. Auch Canonicus Klostutar kam unter dem früheren Ministerium als deutschfreundlicher Priester in den Landesschulrath, er hat jedoch in der Ära Winkler eine merkwürdige

Wandlung vollzogen. Von dem neu ernannten geistlichen Mitgliede Zupan ist nur so viel bekannt, daß er als ein Liebling des Fürstbischöfes für das letzte, an den Redacteur der „Danica“, Monsignore Jeran, verliehene Canonicat in Aussicht genommen war, übrigens gilt er als ein gemäßigter Nationaler, der sich nie jener extremen Richtung angeschlossen hat, zu der sich fast durchgehend die jüngere krainische Geistlichkeit bekennt. In der Person des gesinnungstüchtigen Directors Dr. Mrhal ist dem Landesschulrath ein allgemein geachteter Fachmann erhalten geblieben. Zwar stürmten die Nationalen seit Jahren gegen ihn und thaten die slovenischen Abgeordneten alle Schritte, um den Unterrichtsminister zu dessen Beseitigung zu bewegen. Minister Conrad hat zwar diesem Andrängen Widerstand geleistet, andererseits aber durch Beseitigung des auf sechs Jahre gewählten städtischen Vertreters Director Mahr dem innigst gehegten Wunsche der Nationalen, der obersten Schulbehörde des Landes eine nationale Majorität zu verschaffen, in der befriedigendsten Weise Rechnung getragen.

— (Für musikalische Kreise.) Eine von unserem Landsmanne Herrn Dr. Anton Krisper geschriebene Abhandlung: „Die Kunstmusik in ihrem Principe“ wird in dem in Leipzig erscheinenden literarischen Centralblatte für Deutschland sehr lobend besprochen. Hauptziel dieser Schrift ist ein Versuch, die Scalen der antiken Völker, wie ihre Fortentwicklung zum heutigen europäischen Tonsystem aus einem natürlichen Principe zu erklären. Das literarische Centralblatt nennt diese Arbeit eine in mehr als einer Beziehung bemerkenswerthe, entschieden interessante, lesenswerthe theoretische Schrift. Dieselbe ist im laufenden Jahre in Graz im Selbstverlage des Verfassers in Druck erschienen.

— (Spende.) Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth ließ dem hiesigen Elisabeth-Kinder-Spitale einen Subventionsbetrag von De. W. fl. 100. — zukommen.

— (Für die Verunglückten in Tirol und Kärnten) ist der Section „Krain“ des deutsch-österreichischen Alpenvereines von einem ungenannt sein wollenden Guts- und Alpenbesitzer in Krain der Betrag von 50 fl. zugekommen und vom Vereinsausschusse an das Centrale in Wien abgeführt worden.

— (Der hiesige Casinoverein) beruft sämtliche P. T. Mitglieder für den 17. d. M. um 3 Uhr Nachmittags zu einer Generalversammlung ein.

— (Herren-Abende.) Die Direction des hiesigen Casinovereines gibt bekannt, daß vom 8. December l. J. ab bis auf Weiteres jeden Freitag in den oberen Localitäten des Casinovereinshauses ein Herrenabend mit Souper stattfinden wird, an welchem theilzunehmen die P. T. Vereinsmitglieder eingeladen werden.

— (Eine Generalversammlung) der Mitglieder des landwirtschaftlichen Filialvereines in Krainburg findet am 21. d. M. statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderen Punkten die Erörterung der Frage: ob es nicht angezeigt wäre, für Oberkrain einen selbstständigen landwirtschaftlichen Verein zu gründen?

— (Die Steiner Vicinalbahn.) Ueber das Gesuch des Herrn Alois Praschniker, Gutsbesizers in Stein, und Genossen um Ertheilung der Concession zum Baue und Betriebe einer schmalspurigen Localbahn von Laibach nach Stein ist die k. k. Landesregierung vom hohen Handelsministerium mit Erlaß vom 21. November l. J., S. 11220, aufgefördert worden, die Tracenbegehung mit thunlichster Beschleunigung vorzunehmen, und ist die Vornahme derselben auf den 20. December l. J. mit dem Beginne an jener Stelle, wo der Bahnhof in Laibach errichtet werden soll, angeordnet worden.

^{*)} Wir können kaum glauben, daß eine so evidente Ungeschicklichkeit der politischen Behörde hätte entgehen können. Vor nicht langer Zeit war in den Blättern zu lesen, daß in der gegenwärtigen Ära sogar gegen harmlose Abgeordnete eines Schulvereines die bewaffnete Macht aufgebieten wurde, umso mehr ist zu erwarten, daß in Krain kein transleithanischer Bürgermeister gebildet werden. (Die Redaction.)

— (Personalnachrichten.) Landesgerichtsrath Herr Edmund Schreiv. Redlwerth wurde über eigenes Ansuchen von Cilli zum Landesgerichte in Graz versetzt. — Ernann wurden die Herren: Finanz-Concepts-Praktikant Anton Lenartschitsch zum provisorischen Finanz-Conceptisten; Steueramts-Adjunct Nikolaus Majuran zum Steueramts-Controllor; der provisorische Steueramts-Adjunct Franz Zupan zum definitiven Adjuncten; der Steueramts-Praktikant Johann Muschitsch zum provisorischen Steueramts-Adjuncten und Victor Konsegg zum Leiter der Fachschule für Holzindustrie in Luffee.

— (Die Predilbahn) wird nicht gebaut, die Regierung hat dieses Project aufgegeben.

— (Der Venusdurchgang am 6. December.) In ganz unerwarteter Weise hatte sich auch in Laibach nach vorhergegangenen trüben, regnerischen Wetter am 6. d. M. der Himmel gegen Mittag geklärt und behielt derselbe den ganzen Nachmittag bis auf eine am westlichen Horizonte gelagerte Wolkensbank die erwünschte Heiterkeit, so daß das seltene Phänomen des Venusdurchganges bis zu dem Momente, wo die Sonne von jener undurchsichtigen Wolkenschichte um 3 Uhr 42 M. bedeckt wurde, von den hiesigen Freunden der Himmelskunde beobachtet werden konnte. Die äußere Berührung des Sonnenrandes von der Venuscheibe fand in den unteren linken Quadranten um 2 Uhr 57 Minuten, 55 Sekunden mittlerer Laibacher Zeit statt, um 3 Uhr 18 Minuten, 32 Sekunden war der Planet auch mit seinem äußeren Rande in die Sonnenscheibe getreten; bis zum Verschwinden der Sonne in der Wolkenschichte hatte der Planet auf der Sonnenscheibe einen Weg von beiläufig anderthalb Venusdurchmesser zurückgelegt. Mittels eines Fernrohrs von 72facher Vergrößerung konnte man, als die Venus noch kaum zur Hälfte in den Sonnenkörper gelangt war, an ihrem von der Sonne abgewendeten Rande eine leuchtende fischelförmige Umrandung und somit die ganze, sonst schwarze Venuscheibe unterscheiden.

— (Sammlung.) Auch der patriotische Hilfsverein für Krain in Laibach übernimmt Geld-, Wäsche- und Kleider-Spenden für die durch Ueberschwemmung beschädigten Bewohner in Tirol und Kärnten.

— (Ein Schadenfeuer) brach in voriger Woche in Domschale nächst Mannsburg aus. Die Mühle Anton Florer's wurde ein Raub der Flammen. Die dortige Feuerwehr trug zur Localisirung des Brandes wesentlich bei.

— („Der Krankenfreund.“) Wohl in jeder Familie ist es Brauch, gegen kleinere Uebel oder in Fällen, wo der Arzt nicht gleich zur Hand ist, als erste Hilfe Hausmittel anzuwenden. Hiegegen läßt sich gewiß vom ärztlichen Standpunkte nichts einwenden, umso weniger, als schon sehr oft durch sofortige Anwendung passender Hausmittel schlimmeren Erkrankungen vorgebeugt wurde. Um dieß zu ermöglichen, müssen selbstredend die Hausmittel, und zwar sorgfältig ausgewählte, auch im Hause vorrätig gehalten werden. Wir sagen absichtlich „sorgfältig ausgewählt“, denn durch Anwendung unpassender Hausmittel könnte man sich leicht Nachtheil zufügen. Wir glauben daher im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir sie hiemit auf ein Schriftchen aufmerksam machen, in welchem eine Anzahl erprobter Hausmittel von ärztlicher Seite ausführlich besprochen wird. Dieses Schriftchen, das mit Recht den Titel „Krankenfreund“ führt, ist derart abgefaßt, daß gewiß jeder Kranke leicht die für ihn passenden Hausmittel auffinden wird. Es sei daher die Durchsicht dieses Schriftchens nicht nur jedem Leidenden, sondern namentlich den liebenswürdigen Hausfrauen wärmstens empfohlen, denn wohl in den meisten Familien hat die Hausfrau die Pflege der Kranken zu übernehmen oder zu überwachen. Da nun die Verlags-Buchhandlung, Richter's Verlagsan-

stalt in Leipzig, mit Rücksicht auf den Zweck einem Jeden die Broschüre auf Verlangen franco zur Durchsicht zusendet, so sollte Niemand versäumen, sich das Schriftchen „Krankenfreund“ schicken zu lassen. Es genügt, wenn man per Correspondenz, respective Postkarte an vorgenannte Buchhandlung schreibt: „Ich bitte um den Krankenfreund“ und seine genaue Adresse angibt. Wir denken, dieser kleinen Mühe kann sich ein Jeder umso mehr unterziehen, als ihm ja keinerlei Kosten dadurch erwachsen. Wenn noch eine Empfehlung nöthig wäre, dann liegt diese gewiß in dem Umstande, daß von dieser Broschüre bereits die 560. Auflage erschienen ist und dieselbe auf dringendes Verlangen in nicht weniger als elf fremde Sprachen übersetzt werden mußte. Eine Schrift, die solch' immense Erfolge erzielt, muß gut sein, weshalb wir auch von weiterer Empfehlung absehen und den Lesern nur noch den wohlgemeinten Rath geben, die Bestellung nicht auf die lange Bank zu schieben.

— (Neue Erfindung.) Eine ebenso zweckmäßige wie originelle Erfindung, welche sich seit ihrer Einführung einer ganz außerordentlichen Beliebtheit in Kreisen des hundebesitzenden Publikums erfreut, ist Wittner's Parasiten-Halsband. Dasselbe ist ein sicher wirkendes Mittel gegen die bei Hunden vorkommenden Parasiten, und da es solid und nett gearbeitet ist, bietet es gleichzeitig einen vortheilhaften und billigen Ersatz für gewöhnliche Halsbänder. „Der Bezugsort hierfür ist Julius Wittner's W. Apotheke in Gloggnitz, Niederösterreich.“

— (Was soll man jetzt kaufen?) Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect der Wiener Wechselstube Schellhammer & Schattera bei, womit sich dieselbe zur Beforgung von Ankäufen sicherer und hochverzinslicher Papiere empfiehlt.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Lustdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius				Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
	Tagesmittel	Nachtsmittel	Maximum	Minimum		
1	729.8	— 0.9	+ 0.6	— 3.0	0.0	Trübe, unfreundlich, kein Sonnenblick.
2	729.8	— 1.2	+ 0.8	— 2.0	3.8	Morgens Schneefall, tagsüber bewölkt.
3	730.6	— 6.5	+ 3.4	— 9.6	0.0	Nebel, Gehenreiß, dann wolkenloser Himmel.
4	727.0	— 1.1	+ 1.4	— 8.0	15.5	Tagsüber schwacher Schneefall, Abends und Nachts Regen.
5	721.5	+ 2.4	+ 3.6	— 0.2	7.0	Nebel bis Mittag, Abends Regen.
6	721.6	+ 1.9	+ 3.8	+ 0.5	0.0	Nebel bis Mittag, Nachmittags, sonnig, die Schneedecke fast ganz verschwunden.

Im Monate November war das Tagesmittel der Temperatur + 4.9°C., Maximum + 16.8 den 3., Minimum — 4.0 den 30. Gesamt-Niederschlag 190.2 Millimeter. 13 Tage mit Niederschlägen.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise. Laibach, 6. December.

	Wkt. a. fr.	Wkt. a. fr.	Wkt. a. fr.	Wkt. a. fr.
Weizen per Fektolit.	7.80	9.17	Butter per Kilo	80
Korn	6.04	5.73	Eier 2 Stück	3
Gerste	4.39	4.78	Milch per Liter	8
Safer	2.93	3.27	Rindfleisch pr. Kilo	56
Halbfrucht	—	6.70	Kalbsteisch	48
Heiden	4.55	5.83	Schweinefleisch	48
Hirte	4.87	5.37	Schöpfenfleisch	28
Kukuruz	5.80	6.40	Hendel per Stück	35
Erbsen 100 Kilo	2.59	—	Fauben	16
Linzen per Fektolit.	8	—	Hen 100 Kilo	2.86
Erbsen	8	—	Stroh 100	1.86
Kisolen	9	—	Poli, hartes, per 4 Meter	6.80
Rindschmalz Kilo	98	—	Holz, weich	4.50
Schweinschmalz	88	—	Wein, roth, 100 Liter	20
Speck, frisch	74	—	„ weißer „	18
„ geräuchert	80	—		

Verstorbene in Laibach.

Am 29. November. Urban Oblat, gewes. Krankenwärter, 82 J., Kuhlthal 11, Marasmus senilis. — Josefa Kodelc, Kreislers-Tochter, 13 M., Begagasse 12, Bronchitis. Am 30. November. Josefa Komazic, Diensthofens-Tochter, 21/2 J., Petersstraße 57, Bronchitis. — Jakob Oblat, Einwohner, 43 J., Kuhlthal 11, Caries costarum. Am 1. December. Franz Kovacic, Arbeiter, derzeit Sträfling, 23 J., Castellgasse 12, Miliartuberkulose. — Alois Elabina, Tagelöhners-Sohn, 4 Mon., Alter Markt 16, Bronchitis. — Margaretha Roic, Gärtners-Gattin, 36 J., Glockengasse 3, pleuritische Exsudat. Am 2. December. Anna Rappe, Arbeiter-Gattin, 40 J., Maria Theresienstraße 16, Zehrfieber. — Maria Senko, Waisenmädchen, 12 J., Volanstraße 30, Gehirn-Lähmung. Am 3. December. Maria Dornobek, Einwohnerin, 80 J., Karlstädterstraße 7, Marasmus. — Josef Ristic, Metalldreher-Sohn, 3 J., Zimmerergasse 3, Diphtheritis. Am 4. December. Am 27. November. Barthelma Dermastja, Tagelöhner, 38 J., rundes Magenengeschwür. — Am 28. November. Peter Medved, Einwohner, 43 J., chronische Lungentuberkulose. — Am 29. November. Johann Cerne, Schusterlehrling, 18 J., chron. Lungentuberkulose. — Am 1. December. Margaretha Kadunc, Einwohnerin, 56 J., Lungenödem. — Am 2. December. Margaretha Glaser, Einwohnerin, 62 J., Herzbeutelwassersucht.

Eingefendet.

Der unterzeichnete Ausschuss beehrt sich hiemit, die Herren Mitglieder des **Constitutionellen Vereines** zu der am

Montag den 18. December l. J.,
Abends 8 Uhr, im Clubzimmer der
Casino-Restaurations
stattfindenden

78. Hauptversammlung
einzuladen.

Laibach, 8. December 1882.

Der Ausschuss
des **Constitutionellen Vereines.**

Tagesordnung:

1. Die gegenwärtige politische Lage.
2. Ein Mittel zur Volksbelehrung.
3. Das Wirken des Deutschen Schulvereines.

Heller'sche Spielwerke

werden alljährlich um diese Zeit angekündigt, um bald darauf als Glanzpunkt auf Tausenden von Weihnachtsfesten die kostbarsten Sachen zu überstrahlen. Aus Ueberzeugung rufen wir einem Jeden zu: Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? Es vergegenwärtigt glücklich verlebte Stunden, lacht und scherzt durch seine bald heiteren — erhebt Herz und Gemüth durch seine ernsten Weisen, verschönert Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Gesellschafter, des Einfamen treuester Freund; und nun gar für den Leidenden, den Kranken, den an das Haus Gefesselten! — mit einem Worte, ein **Heller'sches Spielwerk** darf und sollte in keinem Salon, an keinem Krankenbette, überhaupt in keinem guten Hause fehlen.

Für die **Herren Wirthe, Conditoiren**, sowie Geschäfte jeder Art gibt es keine einfachere und sicherere Anziehungskraft als solch' ein Werk, um die Gäste und Kunden dauernd zu fesseln. Wie uns von vielen Seiten bestätigt wird, haben sich die Einnahmen solcher Etablissements geradezu verdoppelt; darum jenen **Herren Wirthen** und **Geschäftsinhabern**, die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht dringend genug anempfohlen werden kann, sich dieser so sicher erweisenden Zugkraft ohne Zögern zu bedienen, umso mehr, da auf Wunsch Zahlungserleichterungen gewährt werden. Den **Herren Geistlichen**, welche aus Rücksichten für ihren Stand oder der Entfernung wegen Concerten etc. nicht bewohnen können, bereitet solch' ein Kunstwerk den schönsten, dauerndsten Genuß. Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten älteren Opern, Operetten, Länze und Lieder finden sich in den **Heller'schen Werken** auf das Schönste vereinigt. Derselbe hat die Ehre, Lieferant vieler Höfe und Hofeiten zu sein, ist überdies auf den Ausstellungen preisgekrönt, neuerdings in Melbourne der Einzige, der speciell für sich allein den ersten Preis — Diplom nebst silberner Medaille — erhielt. — Eine für diesen Winter veranstaltete Prämienvertheilung von 100 Spielwerken im Betrage von Francs 20.000 dürfte zudem besonderen Anklang finden, da jeder Käufer, selbst schon einer kleinen Spielboxe, dadurch in den Besitz eines großen Werkes gelangen kann: auf je 25 Francs erhält man einen Prämienchein. Reichhaltige illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugefandt.

Wir empfehlen **Jedermann**, auch bei einer kleinen Spielboxe, sich stets direct an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Heller'sche angepriesen werden, die es nicht sind. Alle echten Werke und Spielboxen tragen seinen gedruckten Namen, worauf zu achten ist. Die Firma hält nirgends Niederlagen.]

Kwizda's Gichtfluid.

Obgleich Feind aller in Zeitungen angepriesenen Mittel, habe ich dennoch bei meinem hauptsächlich im Frühjahr und Herbst eintretenden **Rheumatismus** einen Versuch mit dem **Gichtfluid** des Herrn **Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheker und k. k. Hoflieferant in Korneuburg**, gemacht und kann ich nur sagen, daß mich die Wirkung desselben auf das Freudigste überraschte. Der Schmerz hat nicht nur **sofort nachgelassen**, sondern ist auch, was die Hauptsache, seit dieser Zeit nicht mehr wiedergekehrt, weshalb ich dieses Mittel unbedingt allen an **Gicht und Rheumatismus** leidenden Personen auf das Wärmste empfehlen kann. Ein Freund von mir, der öfter große Fußtöure macht, wendet das **Gichtfluid** noch zu einem anderen Zwecke an, indem er sich vor jedem anstrengenden Marsche die Fußsohlen damit einreibt, wodurch der Abspannung der Fußnerven, sowie jeder Uebermüdung vorgebeugt wird.

Kudolsheim, 20. September 1882.

Anton Hink,

gewesener Handelsmann, jetzt Privatier,

Schönbrunnerstraße Nr. 1.

Zu beziehen durch alle Apotheken.
Hauptdepot: Kreisapothek des Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant, Korneuburg. (1001)

Für Gichtleidende.

Herrn **Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.**

Durch Anwendung einer Flasche **Ihres vorzüglichen Gichtfluid** wurde ich von meinen **Gichtschmerzen gänzlich befreit** und bin jetzt wieder vollständig rüstig, wofür ich Ihnen hiemit meinen wärmsten Dank ausspreche.

Karlsruhe, 25. September 1881.

Vorachtungsvoll

Ignaz Schmidt, Gastgeber.

Zu beziehen durch alle Apotheken.
Hauptdepot: Kreisapothek in Korneuburg. (880)

Welches Vertrauen die von dem Apotheker Rich. Brandt hergestellten **Schweizer Pillen** bei Unterleibsstörungen und deren Folgen wie: Verstopfung, Blähungen, Magendrücken, saurem Geschmack, Leber- und Gallen-Leiden, Hämorrhoiden, Kopfschmerzen, Müdigkeit, trägem Blut etc. auch bei den Herren Ärzten genießen, zeigen uns nachfolgende Briefe:

Wölk bei Gills (Oesterreich). Ew. Wohlgeborn! Mit der Wirkung der eingesandten Pillen in jeder Hinsicht vollkommen zufrieden, erlaube ich. Ergebenst Hr. Kuluc, prakt. Arzt.

Ew. Wohlgeborn! Mit Ihren Pillen habe ich Versuche gemacht und wurde mir die Wirkung sehr gerühmt etc. Mit Achtung H. Weber, prakt. Arzt. Uzeneich, Post St. Martin (Oesterreich).

Geehrter Herr Brandt! Ich habe vielfältige Versuche mit Ihren sogenannten Schweizer Pillen angestellt und konstatire mit Vergnügen, daß dieselben in den geeigneten Fällen von ausgezeichneter Wirkung sind. Dornbach bei Wien, 6. Juli 1881. Dr. Engelbert Felder, Gemeindefeldarzt, fürstl. Schwarzenberg'scher Hausarzt.

Wer sich also rasch, gründlich und auf wenig kostspielige Weise von seinem Leiden befreien will, wende dieses in der ganzen Welt bekannte Hausmittel an. Die Dose kostet nur 70 Kr., reicht für einen ganzen Monat und ist in **Laibach** bei Herrn Apotheker **Wilhelm Wahn** echt zu haben. (835)

Beachtenswerth! Neupatentirte überspinnene

Watta-Einlagen,

um Fenster, Thüren, Auslagekästen etc. luftdicht zu verschließen; Vortheile: Schutz gegen Rheumatismus, Ersparn an Brennmaterial und gegen Eindringen von Staub; — vorrätig in beliebiger Länge, weiß oder braun; für Fenster 1 Meter 6 Kr., für Thüren 1 Meter 10 bis 12 Kr., Montirung wird auf Verlangen besorgt; ferner

Stroh-Sohlen

mit Flanell-Auflage,

bester Schutz gegen Feuchtigkeit in der Beschuhung, für Herren 1 Paar nur 30 Kr., für Damen 25 Kr.;

Niegevröcke,

englisches Fabrikat, leicht und dauerhaft, von fl. 9, 10, fl. 11, 12;

Kautschuk-Sohlen

mit Lederrand, jahrelange Dauer, leicht festzumachen, 1 Paar fl. 1, 1.10 und fl. 1.20;

Heberschuhe

mit und ohne Absatz, in allen Längen,

C. KARINGER.



Schwächezustände

werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten

Medicinalrath Dr. Müller'schen

Miraculo-Präparate

welche dem erschöpften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Neue wissenschaftliche Abhandlung in deutscher, tschechischer und ungarischer Sprache gegen Einsendung von 50 Kreuzer in Briefmarken unter Couv. franco. Depotiteur: Carl Kreikenbaum, Braunschweig.

Medicinalrath Dr. Müller'sche

Miraculo-Injection

(prämiiert mit goldenen Medaillen) heilt gefahrlos in 3-5 Tagen Ausflüsse der Harnröhre, Gegen Einfendung von 2 fl. zollfrei zu beziehen durch:

C. Kreikenbaum, Braunschweig.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbewährte **Hausmittel**, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneipflanzen sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes **Voll-Hausmittel** geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

Eine Flasche 50 Kr., Doppelflasche 1 fl.

Tausende von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag.

Ich habe im Oktober 1878 von Herrn Dr. Rosa's Lebensbalsam 1 Flasche gekauft, ich habe nämlich schon viele Jahre an Magenkrampf gelitten, was mich veranlaßte, einen Versuch zu machen. Nach einer Zeit von 8-14 Tagen hat sich dieses Leiden, Gott sei Dank, ganz verloren. Ich ersuche daher mir 4 Flaschen zu senden, um denselben als Hausmittel bei der Hand zu haben; ich kann dieses Mittel jedem derartigen Leidenden anempfehlen.

Achtungsvoll ergebend

Carl Popp, Strohhutfabrikant in Dresden.

Warnung.

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer, überall ausdrücklich: **Dr. Rosa's Lebensbalsam** aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** verlangten, eine beliebige, nicht wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist

Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im Hauptdepot des Erzeugers B. Fragner, Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Spornergasse 205-III.

Laibach: G. Piccoli, Apotheker; J. S. v. b. o. d. a, Apotheker; Sul. v. Trnava, Apotheker; Wilh. Mayer, Apotheker; **Krainburg:** Carl Sabnit, Apotheker; **Rudolfsort:** Dom. Rizzoli, Apotheker; **Stein:** Josef Močnik, Apotheker.

Sämmtliche Apotheken und größere Materialhandlungen in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

Prager Universal-Hausfalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstodung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwären, Eitervulsten, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenentzündungen; bei Fettgewächsen, beim Leberleiden; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Knie, Hand und Hüften; bei Verstauchungen; beim Aufsteigen der Kranten, bei Schweißfüßen und Fußnerungen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stütz der Infection; bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut etc. Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezoogen und geheilt. In Dosen 25 und 35 Kr.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres.

1 Flaschen 1 fl. 6. W. (743) 15-9

Passendste und schönste Weihnachts-Geschenke.

China - Silberwaaren - Fabriks - Niederlage

MORIZ HACKER,

Wien, I., Operngasse Nr. 2.

Reichste Auswahl von China-Silberwaaren mit der Fabriks-Marke.

Niederlage

CONRAETZ
China Silber
unter 15 Jahr
Garantie.
Reichste
Auswahl
in Bestecken,
Caffee- und
Thee-Service,
Leuchter,
Tafel-
utensilien,
etc.
MORIZ HACKER
Abgenutzt
Essbestecke
werden
um 2/3 des
Kostpreises
gegen neue
umgetauscht
Metallwaaren
jeder Art
werden
zur
Vervollständigung
angestrichen
und
billigst
berechnet

Um jede Verwechslung unmöglich zu machen und der Zustellung sicher zu sein, bittet man alle Zuschriften zu richten an

MORIZ HACKER, Wien, I., Operngasse Nr. 2.

Illustrirte Preis-Courants auf Verlangen gratis und franco.

Concursmasse-Ausverkauf

zu gerichtlich geschätzten Preisen!
Nur Wien, Bauernmarkt Nr. 13,
Wien, **S. SCHEIN**, Wien,
Bauernmarkt 13.

Auszug aus der Inventur.

1 St. 1/2, Schönbberger Leinwand	fl. 8.75	1 St. 1/2, Schönbberger Leinwand	fl. 8.75
1 St. 50 Ellen Kumburger Webe	fl. 16.—	1 St. 50 Ellen Kumburger feinste Webe	fl. 18.—
1 St. 50 Ellen Kumburger feinste Webe	fl. 18.—	Bettuchleinen 1/2	fl. 65.—
Bettuchleinen 1/2	fl. 65.—	Atlas-Grabl	fl. 26.—
Atlas-Grabl	fl. 26.—	Damast-Grabl	fl. 35.—
Damast-Grabl	fl. 35.—	1 Tischuch 1/2 Damast	fl. 1.10
1 Tischuch 1/2 Damast	fl. 1.10	1 Stuch Servietten-Damast	fl. 20.—
1 Stuch Servietten-Damast	fl. 20.—	Handtücher-Damast	fl. 25.—
Handtücher-Damast	fl. 25.—	Handtücher, Kleinen	12 und 15 fr.
Handtücher, Kleinen	12 und 15 fr.	Gläser und Staubtücher, per Stuch	fl. 12.—
Gläser und Staubtücher, per Stuch	fl. 12.—	Kroster-Handtücher, noch schwere	fl. 70.—
Kroster-Handtücher, noch schwere	fl. 70.—	1/4 Kaffeetuch	fl. 38.—
1/4 Kaffeetuch	fl. 38.—	1/4 Kaffeetuch, farbig, Damast	fl. 1.50
1/4 Kaffeetuch, farbig, Damast	fl. 1.50	2 Bettdecken und 1 Tischdecke in Nive	fl. 6.25
2 Bettdecken und 1 Tischdecke in Nive	fl. 6.25	2 Bettdecken und 1 Tischdecke in Nive	fl. 7.—
2 Bettdecken und 1 Tischdecke in Nive	fl. 7.—	Vordrücke Taschentücher, feinste Leinen	fl. 30.—
Vordrücke Taschentücher, feinste Leinen	fl. 30.—	Vordrücke Taschentücher, per Stuch	fl. 8.—
Vordrücke Taschentücher, per Stuch	fl. 8.—	Kleider- und Cosmanier Varchente	35 und 40 fr.
Kleider- und Cosmanier Varchente	35 und 40 fr.	Vique- und Schnürl-Varchente	30 und 35 fr.
Vique- und Schnürl-Varchente	30 und 35 fr.		

Außerdem große Auswahl von einfach und doppelt breiten, feinen **Wollstoffen**, französischen **Wollstoffen** in Schwarz und allen modernen Farben. Alle hier oben angeführten Waaren werden sofort nach Erhalt der Bestellung gegen **Nachnahme prompt effectuirt.** (1993) 6-3



Ohne dieser gesetzlich deponirten Schutzmarke ist jeder
sofort als Fälschung zurückzuweisen.

Gichtgeist nach Dr. Malič

à 50 fr.

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfagungen beweisen können, echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Alpenkräuter-Syrup, frainischer, ausgezeichnet gegen Husten, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 fr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syrupe. Viele Dankfagungen erhalten.

Dorsch-Leberthran, sucht, Hautausschläge und Drüsenanschwellungen. 1 Flasche 60 fr.

Anatherin-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und Entfernung des Zahnfleisches, es vertreibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 40 fr.

Blutreinigung-Pillen, f. f. priv., sollten in keinem Haushalte tausendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwellen in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc. In Schachteln à 24 fr., eine Kiste mit 6 Schachteln à 1 fl. 5 fr. Versendet wird nur eine Kiste. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort per Nachnahme die

Einhorn-Apothete des Jul. v. Trnkoczy
in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4. (683)

Höhe.
der
Anf

Internationale Revue. Herausgegeben von
Sacher-Masoch.

Enthält hochinteressante Novellen
und eminente wissenschaftliche Beiträge
von den ersten Autoren aller Nationen.

1008

Monatlich 1 Heft à 2 Mark. Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Postanstalten.

Damen-Mode und Confection

„Zum Mohren“,
Wien, II., Praterstrasse 36, vis-à-vis dem Carltheater,
empfehlend zur Saison:

Die neuesten Kleiderstoffe à fr. 25, 30 und 35 per Meter.
Schwarze Kaschmire, doppelt breit, fr. 65, 78 und 95 per Meter.
Farbige Kaschmire, 1/2 breit, in allen Farben, per Meter fr. 78.
1/2 breite Kleiderstoffe, doppelt breit, fr. 98, fl. 1.10, 1.25 per Meter.
Patent-Samt, schwarz und in Farben, per Meter fr. 78, fl. 1.05, 1.40.
Schwarz, Kleiderbarchente, die neuesten Muster, per Meter fr. 32, 35 u. 38.
Groshe Auswahl in Kaufteppichen per Meter fr. 32, 35.
Doppelseitige Spagat-Teppiche, fr. 42, 58, und 68.

In Confection:
Costüme, sehr elegant und gut gearbeitet, fl. 10, 12, 14, 16 und fl. 20.
a. Damentuch, in allen Farben, fl. 16.50, sehr fein u. eleg. fl. 18.75.
Damen-Jacken, angeschlossen, aus engl. Gherol, fl. 4.50, 6 und fl. 8.
Regenmäntel neuester Fag, à fl. 4.75, 6, 8 und fl. 10.
Herbst- und Winter-Manteaux, fr. 6, 8, 10 bis fl. 15.
Winter-Valotots, braun oder schwarz, aus schwerem Brünner
Velvetstoff oder Kammgarn, reich mit Wusch und Posamenterie
geputzt od. Velz verbrannt, à fl. 8, 10, 14, 18 u. fl. 24 die schwersten.
Damen-Plaid à Woll, 1/2 groß, sehr warm, fl. 1.50, 2.25, 3 u. fl. 3.50.
Simalaha, 1/2 groß, fl. 4.25, 5.50 und fl. 6.50.
Herren-Teiffe-Plaid, 1/2 groß, rein Woll, à fl. 4.60, 6.50 und
fl. 8 die schwersten.
Seiden-Cachenez, für Herren und Damen, à Stuch fr. 35, 65,
95, fl. 1.40 und fl. 2 die schönsten.
Damen-Mosse in grosser Auswahl
aus Wusch à fr. 95, fl. 1.40.
Seiden-Plüsch à fl. 2.25 und fl. 3.
Gut Wisam mit Seidenfutter à fl. 2.50 und 3.00 die feinsten.
Silkstin, fl. 3.90 und 5.50 die feinsten.
Brabanter, fl. 1.90, 2.50
Gut Fungo, fl. 4.50 und fl. 9 die feinsten.
Gut Seiden-Waffen, die feinsten, fl. 5.90.
Gut Wiber à fl. 9.50 und fl. 12.
Damen-Kappen neuester Fag, mit Seidenfutter, zu gleichen
Preisen wie Wuffe. (1912) 4-4

Provinz gegen Nachnahme. — Nichtconvenientes wird retour genommen.



F. Müller's
Zeitungs- und Annoncen-
Bureau in Laibach
besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.

Pat. Schrott- u. Mahl-Mühle „Terno“
Vielvermehrt europ. pat., ganz aus Eisen und Gußstahl, in Vöhrst, unabherr. (600 bis 1500 Kilo per Tag), von unendlich. Dauer. Nr. 1 (Handbetrieb) fl. 75, Nr. 2 (Kraftbetrieb) fl. 95, liefert die f. f. priv. Maschinen-Fabr. v. Krauß & Comp. in Wien (Währing). (883)

Anlage und Speculations-Käufe in allen Combinationen (Leihoperationen, Prämien, Confection etc.) sowie Käufe und Verkäufe von Los- u. exotischen Papieren vollführt anerkannt reell u. discret zu Originalpreisen das **Bankhaus „LEITHA“** (Schlaim) Wien, Schottenring 15. Grevoite Information, gewissenhafte Rathschläge, reichhaltige Proschüre und Probenummern des Börsen- u. Verlesungsblattes „LEITHA“ gratis und 12-6 franco. (980)

Zur Herbst- u. Winter-Cur.

Gegen Gichtleiden **Wilhelm's** Gegen Rheumatismus

antiarthritischer, antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

Sicher bewährt Wirkung excellent Erfolg eminent

Internationale Weltausstellung 1879 Sidney Hors concours.
Internationale Weltausstellung 1880 Melbourne goldene Medaille mit Diplom und Spezial-Erwähnung von

Franz Wilhelm,
Apotheker in Neunkirchen (N.-Deut.)

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüße, veraltete hartnäckige Uebel, stets eiternde Wunden, Geschlechts- und Hautausschläge-Krankheiten, Wimmerin am Körper oder im Gesicht, Nichten, syphilitische Geschwüre, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Gelbsucht, heftige Nervenleiden, Muskel- und Gelenkschmerzen, Magenbräuen, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Sarnbeschwerden, Vollkationen, Manneschwäche, Blut bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drügeschwulst und andere Leiden vielfach mit den besten Erfolgen angewendet.

Proschüre über die Heilerfolge der letzten 12 Jahre franco und gratis.

Vadete in 8 Gaben geteilt zu 1 fl., Stempel u. Packung 10 fr., zu beziehen von Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen (N.-Deut.)

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken. Zu haben in (961) 19-4

Laibach: Peter Lajnik.

Adelsberg: Anton Leban, Apotheker.
Bischoflak: Carl Sabiani, Apotheker.
Krainburg: Carl Sarnik, Apotheker.
Mölling: Dr. Bacha, Apotheker.
Rudolfswerth: Dominik Nizeli, Apotheker.
Stein: Josef Modnik, Apotheker.

Frühjahrs-Cur. Sommer-Cur.

ZUM HEIL DER LEIDENDEN MENSCHHEIT.
Die Leber, der Magen, der Darm und die Nieren
sind bekanntlich die natürlichen Reiner des Körpers. Functioniren diese edlen Organe regelmässig, so ist der Mensch gesund; Störungen verursachen zahlreiche und oft schreckliche Leiden. Verstopfung, Blähungen, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Magen-Darm-, Leber- u. Gallenleiden, Blutandrang, Schwindel, Congestionen, Gelbsucht, Hämorrhoiden, Gicht u. Rheumatismus, Hautkrankheiten, Nierenleiden u. Körperschmerzen aller Art entstehen, weil ausschliesslich bedürftige Stoffe im dem Körper oder auch Giftstoffe im Blut zurückbleiben, welche durch vorgerannte Organe nach Aussen hätten abgeleitet werden sollen.

Das einzige Heilmittel, welches zugleich auf die Functionen aller dieser Organe wirkt und die normale Thätigkeit derselben rasch wieder herbeiführt, somit das Leiden an der Wurzel angreift und beseitigt, sind die weltbekannt gewordenen und überall nummehr mit grosstem Erfolge in Anwendung kommenden

APOTHEKER RICHARD BRANDT-SCHEN

Schweizerpillen
Sie allein helfen und Hunderttausende verdanken dem Gebrauche derselben die Wiederherstellung ihrer Gesundheit. Warum also Schmerzen erliden und apathisch alle Plagen über sich ergehen lassen, die so leicht zu den ersten Krankheiten, welche das Dasein zu einem traurigen und elenden gestalten, führen, wenn man sich auf so rationelle, bequeme und billige Art selbst helfen und Schlimmrem vorbeugen kann?

Es versäume daher niemand, der mit einem dieser Leiden behaftet ist, rechtzeitig zu den Richard Brandt-Schen Schweizer-Pillen zu greifen, welche stets helfen und zwar wird ein Versuch dies sofort bestätigen.

Man achte aber auch darauf, die echten Richard Brandt-Schen Schweizerpillen zu bekommen, denn nur diese helfen. Derselben sind in Bliques verpackt und mit einer Etiquette versehen, welche das weisse Schweizerkreuz in rothem Grunde mit dem Namen: Richard Brandt zeigen.

Die Rich. Brandt-Schen Schweizerpillen sind à Dose 70 Kreuzer, welche auf 3 Wochen ausreicht, sodass die täglichen Kosten nur 1 bis 3 Kreuzer betragen, nebst Gebrauchsanweisung und einer grossen Anzahl ärztlicher Urtheile in den meisten Apotheken erhältlich.

Depôt in Laibach
bei Herrn Apotheker
W. Mayr. (805)

